

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1934

137 (23.3.1934) Abendausgabe

Bezugspreis: Drei Haus monatlich 2.90 M im voraus, im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 2.50 M. Durch die Post bez. (einmal täglich) monatlich 2.10 M zuzüglich 42 Pf. Zustellgeld. Einzelpreise: Werktag-Nummer 10 Pf. Sonntag-Nummer u. Feiertags-Nummer 15 Pf. Im Fall höherer Gewalt, Streit, Auslieferung usw. hat der Besteller keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterhalten der Zeitung abzufordern. Anzeigenpreise: Die 22 mm breite Mittelzeile 10 Pf. Stellen-Gesuche und -Angebote, Familien- und einseitige Gelegenheits-Anzeigen von Privatpersonen ermäßigter Preis. Die 20 mm breite Mittelzeile im Textteil 70 Pf. Bei Wiederholung tariflicher Rabatte, bei Remontenachlässen nach Artikel C, die Rücklässe treten bei Konturen außer Kraft. Ort: Karlsruhe, Freitag, den 23. März 1934.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Badens große Heimatzeitung

Karlsruhe, Freitag, den 23. März 1934

Eigentum und Verlag von
Ferdinand Thiergarten
Hauptredakteur: Wolf Rummig
Stellvertreter: Max Bösch
Verantwortlich: für Reichspolitik: Wolf Rummig; für Auslandspolitik: Prof. Dr. Fritz; für Badische Chronik: Gesamtleitung: Dr. Otto Schamp; für Nachrichten aus dem Lande: Hubert Doersch; für Kommunales und Wirtschaft: Karl Binder; für Soziales und Sport: Richard Wolter; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Bösch; für den Handel: Fritz Rupp; für die Anzeigen: Adm. Meißner; alle in Karlsruhe.
Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Weiger.
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054
Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße Nr. 80a. — Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 8338. — Postkonten: Post und Heimat / Buch u. Karten / Film u. Kunst / Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Baden-Zeitung / Sanitätswissenschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung, Zweimal wöchentlich, 15 100, Gesamt-Nr. 11 34: 33200

Uenderung des Berufsbeamtengesetzes

Irrtümliche Pensionierung oder Entlassung hebt die alten Rechte nicht auf / Rückwirkende Kraft des Gesetzes bis 8. April 1933.

Prügelei im Pariser Justizpalast — Lawinenunglück in der Schweiz — SPD-„Vorstand“ zieht um

m. Berlin, 23. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Das vom Reichskabinett angenommene Zusatzgesetz zum Gesetz über die Wiederherstellung des Berufsbeamtentums ist insofern von besonderer Bedeutung, als es sich auch mit denjenigen Fällen beschäftigt, die als zu Unrecht erfolgte Maßregelung anzupreisen sind. Überall dort, wo sich herausgestellt hat, daß Entlassungen oder Pensionierungen infolge von Irrtümern vorgenommen worden sind, wird jetzt gesetzlich festgelegt, daß die Beamten, deren Pensionierung oder Entlassung rückgängig gemacht worden ist, restlos in ihre alten Rechte wieder eingegliedert werden. In sehr vielen Fällen ist eine Rückgängigmachung der Maßregeln schon erfolgt, nur ergab sich die Streitfrage, ob diese Beamten wieder ihre alten Rechte erwerben haben oder ob sie als neu eingestellte Beamte zu gelten hätten. Diese Streitfrage ist nun dahin geklärt, daß die vorausgehende Pensionierung oder Entlassung nicht als Unterbrechung oder Abbruch des Dienstverhältnisses anzusehen ist. Infolgedessen hat auch das neue Gesetz eine rückwirkende Kraft erlangt, es gilt vom 8. April 1933 ab, also von dem Tag, an dem das Berufsbeamtengesetz angenommen wurde.

Außerdem ist in dem Gesetz bestimmt, daß die noch nicht vorgenommene, aber beabsichtigte Pensionierung und Berechnung auch noch bis in das nächste Jahr hinein erfolgen kann. Diese Bestimmung war notwendig, weil sich noch nicht restlos hat übersehen lassen, welche Beamtenstellen überflüssig werden und wo im Rahmen des Beamtentörpers Umgruppierungen vorgenommen werden müssen.

Der Wortlaut des Gesetzes.

Artikel I.

Das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 (Reichsgesetzblatt I Seite 175) in der Fassung der Veränderungsgesetze vom 23. Juni 1933 (Reichsgesetzblatt I Seite 389), vom 20. Juli 1933 (Reichsgesetzblatt I Seite 518) und 22. September 1933 (Reichsgesetzblatt I Seite 655) wird wie folgt geändert:

- 1. § 7 wird wie folgt geändert:
a) Absatz 2 Satz 1 erhält folgende Fassung: Die Verfügungen nach §§ 2, 2a, 3 und § 4, Absatz 1, müssen spätestens am 30. September 1934, die Verfügungen nach § 4 Absatz 2 spätestens am 31. März 1934, die Verfügungen nach §§ 5 und 6 spätestens am 30. September 1934 zugestellt werden.
b) Als Absatz 3 wird angefügt: „Verfügungen nach §§ 2, 2a-4 können zugunsten der davon betroffenen Beamten bis 30. September 1934 durch die in Absatz 1, Satz 1, genannten Behörden zurückgenommen oder geändert werden.“

1934 durch die in Absatz 1, Satz 1, genannten Behörden zurückgenommen oder geändert werden.“

Artikel II.

Artikel I dieses Gesetzes tritt mit Wirkung vom 8. April 1933 in Kraft.

Berlin, den 22. März 1934.

Der Reichkanzler:
Adolf Hitler.

Der Reichsminister des Innern: Der Reichsminister der Finanzen:
Fried. Graf Schwerin von Krosigk.

Ordnung der nationalen Arbeit in öffentlichen Betrieben.

Die Reichsregierung hat gestern außerdem das Gesetz zur Ordnung der Arbeit in öffentlichen Verwaltungen und Betrieben verabschiedet. Hiermit ist die im § 63 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit in Aussicht genommene Sonderregelung für die Verwaltungen und Betriebe der öffentlichen Hand ergangen. Das neue Gesetz sieht für die Regelung der Arbeit im öffentlichen Dienst den Erlass von Dienstordnungen durch den Führer der Verwaltungen oder Betriebe vor und gibt in Fällen, in denen eine Gruppe von Verwaltungen und Betrieben einer gemeinsamen Verwaltung untersteht, deren Führer das Recht, eine gemeinsame Dienstordnung zu erlassen.

Anstelle der Treuhänder der Arbeit treten in dem neuen Gesetz Sonderbeauftragte für den öffentlichen Dienst, die vom Reichsarbeitsminister im Einvernehmen mit den beteiligten Reichsministern bestellt werden und Richtlinien oder Tarifordnungen für eine Gruppe öffentlicher Verwaltungen und Betriebe erlassen können.

Für öffentliche Verwaltungen, die Hoheitsbefugnisse ausüben, sieht das Gesetz einen Vertrauensrat nicht vor. Im übrigen werden in Verwaltungen und Betrieben der öffentlichen Hand Vertrauensräte in gleicher Weise wie in der Privatwirtschaft gebildet. Ihre Befugnisse entsprechen im Großen und Ganzen denen der Vertrauensräte nach dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit. Auch die Vorschriften über die soziale Ehrengerichtsbarkeit und den Rindigungsbescheid des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit sind in dem neuen Gesetz mit geringfügigen, durch die besondere Stellung der öffentlichen Verwaltungen und Betriebe gebotenen Abweichungen enthalten. Das Gesetz tritt am 1. Mai 1934 in Kraft.

Der Raubbau in den Saargruben.

Kürzlich wurde berichtet, daß der Wert einer Grube des Saargebietes (ohne Kohlen) im Durchschnitt 25 Millionen Mark betrage. Bekanntlich kann Deutschland nach der Rückgliederung des Saargebietes die Saargruben zurückkaufen. Aus dem deutschen Land an der Saar wird uns zu dieser Frage nachstehender Aufsatz zur Verfügung gestellt.

Auf Grund des Friedensdiktates von Versailles hat Deutschland das Recht, nach erfolgter Abstimmung im deutschen Land an der Saar — die zweifellos zugunsten Deutschlands ausgeht — die im Jahre 1920 auf Grund der Bestimmungen obigen Vertrages „als Ersatz für die im Kriege zerstörten Gruben Nordfrankreichs“ an den französischen Staat überlassenen Gruben wieder zurückzukaufen. Als Preis der gesamten Grubenanlagen wurden bei der Inkraftsetzung des Friedensvertrages (also am Tage der Uebergabe an Frankreich) 300-400 Millionen Mark genannt. Wenn wir nun einen Vergleich ziehen zwischen dem Zustand der Gruben im Jahre 1920 und jetzt, dann müssen wir zu dem Ergebnis kommen, daß der damals genannte Preis für die Saargruben viel zu hoch ist. Da der Tag der Abstimmung im deutschen Land an der Saar immer näher rückt, so wird es allmählich Zeit, daß man sich auch mit der Frage des Rückkaufs der Saargruben und mit ihrem Preis beschäftigt.

Im Jahre 1920 waren im Saargebiet etwa 65 Schachtanlagen, die in 12 Inspektionen eingeteilt waren, im Betrieb. Heute sind davon noch etwa 50 Schachtanlagen im Betrieb. Die Zahl der Inspektionen beträgt nur noch 10. Die beiden Inspektionen „von der Heppel“ und „Friedrichsthal“, wurden aufgelöst. Im Jahre 1928 wurde die erste Schachtanlage (der Gegenortschaft der Grube Kohlwald bei Neunkirchen) stillgelegt. Innerhalb einer Zeit von sechs Jahren wurden demnach 15 Schächte aufgegeben, dagegen nur wenige neu abgeteuft. Schuld an diesen Zuständen war und ist der Raubbau der französischen Grubenverwaltung. Auf der anderen Seite sind dank dieses Raubbaues die Gruben so heruntergewirtschaftet, daß die jetzt noch bestehenden Schachtanlagen dem Werte nach nicht im geringsten den obengenannten Preis von 400 Millionen Mark erreichen.

Kaum war Frankreich Besitzer der Saargruben, da begann es mit den Versuchen, die Saarbevölkerung mit „Zuckerbrot“ zu füttern. Als erster erhielt der Saarbergmann den in der Zeit der beginnenden Inflation valutastarken Franken. Die Belegschaft der Gruben wurde bis auf 75 000 Mann erhöht. Die Bergleute sollten im „Saarbund“ zusammengefaßt werden, um auch nach außen hin dokumentieren zu können, daß der Arbeiter im deutschen Saargebiet den Anschluß an Frankreich wünsche. Allein alles war vergebens. Immerlich machte der Saarbund pleite. Langsam, aber sicher, rang sich in Paris die Erkenntnis durch, daß der Bergmann und der Arbeiter im Land an der Saar niemals für die Ziele Frankreichs zu gewinnen sind. Jetzt hieß die Parole: Ketten, was zu retten ist! Mit allen Mitteln, ohne Rücksicht auf Menschenleben und Privateigentum wurde aus den Gruben herausgeholt, was möglich war.

Unter preussischer Verwaltung wurden die Gruben nach besonderen Sicherheitsvorschriften ausgebaut. Vom Hauptschacht aus wurde zunächst ein Stollen durch den Kohlenflöz getrieben und dann von hinten her die Kohle abgebaut. Den dadurch entstehenden Hohlraum verfüllte man mit „Berge“ oder sonstigem Bergmaterial. Die am Schacht unmittelbar stehende Kohle ließ man bis zum Schluß stehen. Ebenso blieben unter wichtigen Gebäuden oder Ortschaften, unter der Eisenbahn, unter den Eisenbahnanlagen usw. sogenannte Sicherheitspfeiler stehen. Mitunter waren es gerade die schönsten Kohlen, die nicht abgebaut werden konnten. Die französische Grubenverwaltung ging aber anders vor. Die Kohlen wurden abgebaut, wo und wie man sie möglichst schnell und leicht ohne große Kosten holen konnte. Man machte auch vor den Sicherheitspfeilern nicht halt. Der Erfolg zeigte sich gar bald auf der Erdoberfläche, zumal die im Erdinnern entstandenen Hohlräume nicht mehr mit der früher üblichen Sorgfalt ausgefüllt wurden. Die Erdoberfläche senkte sich über den Hohlräumen. In dem saarpfälzischen, einst blühenden Dorf Schnappach zeigten sich zuerst die Folgen des Raubbaues: Häuser, Schulen und Kirche wiesen im Mauerwerk Risse auf, die auf die Erdbeben zurückzuführen waren. Sie mußten geräumt und schließlich abgerissen werden. Ebenso erging es anderen Dörfern. Auf der erwähnten Grube Kohlwald hatte man den Sicherheitspfeiler, auf dem die Schachtanlage stand, angegriffen. Erfolg: Der Förderurm und das Maschinhaus senkten sich um etwa einen halben Meter, der Schornstein der Grube neigte sich nach der Seite. Das Bergamt mußte die Stilllegung der Anlage verfügen. So wie hier erging es auch in den anderen Anlagen. Für die Bergleute zeitigten diese Maßnahmen besonders nachteilige Folgen.

Einmal brachte es die Stilllegung der 15 Schächte mit sich, zum anderen die Wirtschaftskrise und Abwärtsziele — zumal die französischen Gruben Nordfrankreichs, in wenigen Jahren wieder aufgegeben, Kohle förderten — dann aber auch das Untereinstürzen der Grubenverwaltung, die das Förderroll des einzelnen Bergmanns immer mehr erhöhte, so daß jährlich Tausende von Bergleuten entlassen wurden. Zuerst wurden von diesem harten Geschieß die sogenannten „Saargänger“, das sind die Bergleute, die in Deutschland, harrt an

Das Trümmerfeld von Hakodate

Belagerungszustand über der Ruinenstadt / Zusammenslöße mit Plünderern.

z. Tokio, 23. März. (Eigener Bericht der Badischen Presse.) Das riesige Feuermeer über der japanischen Stadt Hakodate ist zum Erliegen gekommen. Angehendlich wüteten die Kräfte des Feuers, und nur hier und da ragen unter rauchenden und schwelenden Trümmern ein paar Gebäude hervor, die vom Feuer verschont blieben, oder die Ruinen ausgebrannter Häuser. Unermüdlich sind starke Abteilungen des Militärs mit allen erreichbaren Feuerwehren mit den Aufräumarbeiten beschäftigt. Je mehr sich aber die Mannschaften in das Trümmerfeld hineinbewegen, um so trostloser wird der Anblick der Vermühtungen, die die gierigen Flammen, angefaßt von eisigen Sturmwinden, in knapp 24 Stunden angerichtet haben. Erste Schätzungen sprechen von einem Gesamtschaden von 60 bis 70 Millionen Mark.

Von der Kommandantur ist der Belagerungszustand verhängt worden. Trotzdem versuchen unentwegt kleinere und größere Banden zu plündern und zu rauben, was nur irgend erreichbar ist. Dauernd kommt es zu Zusammenstößen zwischen solchen Trupps und den Streifen, die regelmäßig durch die Ruinen der ehemaligen Straßenzüge gesandt werden. Die ganze Lage wird aber dadurch erschwert, daß die Einwohner, die sich zunächst in den Häfen auf die Schiffe geflüchtet hatten, nun in hellen Scharen wieder an die Trümmerfelder zurückkehren, um unter den rauchenden Trümmern von ihrem Hab und Gut zu retten, was noch zu retten ist. Die Mehrzahl der rund 100 000 obdachlosen Menschen ist vorläufig in den Schiffen am Hafen und in einem Barackenlager am Rande der Stadt untergebracht. Trotzdem haben viele Männer im Freien übernachten müssen.

Inzwischen ist auch ein erster amtlicher Bericht herausgekommen. Hier wird die Zahl der Toten mit 650 angegeben, die Verwundeten mit 450 und die Zahl der Obdachlosen mit 100 000. Doch sind diese Zahlen nicht endgültig. Vor allem handelt es sich bei den Schätzungen der Toten um die bislang geborgenen Leichen. Noch sind aber die Aufräumarbeiten in vollem Gange, und man weiß nicht, ob nicht noch unter den Trümmern neue Tote aufgefunden werden. Nach privaten Schätzungen soll die Zahl der Toten die 1000 bereits überschritten haben.

In dem amtlichen Bericht heißt es weiter, daß alle öffentlichen Gebäude durch das Feuer vernichtet wurden, außerdem 22 000 Privathäuser, das sind rund 80 v. S. der

ganzen Stadt. Völlig vernichtet wurde der Stadtteil mit den kleineren Häusern aus Holz, aber auch das moderne Viertel und das Vergnügungsviertel wurde ein Raub der Flammen. Bei dem Feuer und der allgemeinen Panik waren auch die Insassen des großen Zuchthauses geflüchtet. Die Gefangenen haben sich



Eine Straßenzelle in Hakodate.

zum großen Teil an den Rettungsarbeiten beteiligt. Die anderen Flüchtlinge wurden von den militärischen Streifen bald festgenommen.

Noch besteht völlige Unklarheit, wie das Feuer in einem solchen Ausmaße entstehen konnte. Die letzte Ursache wird wohl niemals ermittelt werden. Es gibt eine Version, nach der ein hoher Schornstein infolge des starken Sturmes abgestürzt sein soll. Durch den Funkenregen seien dann die leichten Papiermehls- und Holzhäuser in Brand gesteckt worden, und der Wind habe dann ein übriges getan, um das Feuer mit einer riesigen Schnelligkeit über die ganze Stadt zu verbreiten.

Der japanische Dampfer „Meda Maru“ ist in der Nähe von Hakodate in einen Taifun geraten und gesunken. Auf dem Dampfer befanden sich insgesamt 82 Personen einschließlich der Besatzung. Ueber ihr Schicksal liegt bisher noch keine Nachricht vor.

der Grenze des Landes an der Saar wohnen, betroffen. Späterhin legte man jeden Bergmann bei dem geringsten Vergehen ab, und in den letzten Jahren sind für die Ablegung meist politische Gründe maßgebend gewesen. Wer seine Kinder nicht in die französischen Schulen schickt, wer gewisse Zeitungen nicht hält, wer einer deutschen Organisation angehört, fliegt rücksichtslos auf die Straße. Die Belegschaft der Saargruben, die in den Jahren 1922/23 bis auf 75 000 Mann gestiegen war, beträgt heute noch etwas mehr als 45 000 Mann. 30 000 brave deutsche Bergknappen hat Frankreich brotlos gemacht.

Des Weiteren hat eine französische Grubenfirma an der saarländisch-lothringischen Grenze begonnen, die Saarkohlen regelrecht zu rauben. Mit Genehmigung der Regierungskommission werden von einem auf französischem Gebiet stehenden Schacht die Kohlen unter der Grenze hindurch aus dem Warndt gefördert. Bekanntlich ist der Warndt der kohlenreichste Teil des Saargebietes, ja vielleicht ganz Europas. Gerade auf diesen Warndt hat es Frankreich abgesehen, seitdem es weiß, daß es nie das ganze Saargebiet erhalten kann. Durch diesen Kohlenraub hofft es, den Warndt wirtschaftlich an sich fesseln zu können. Gelingt es ihm

nicht, dann hat es wenigstens jahrelang die Kohlen aus dem Warndt geraubt und unermessliche Steuern gespart, wie ja auch die französische Grubenverwaltung im Saargebiet bestrebt ist, möglichst wenig Steuern zu bezahlen.

Zum guten Ende hofft Frankreich, das einen ungeheuren Gewinn aus dem Raubbau in den Saargruben gezogen hat, daß Deutschland für diese zerstörten und heruntergewirtschafteten Gruben noch 300 bis 400 Millionen Mark bezahlen würde. Vielleicht hegt Frankreich im Stillen den Gedanken, daß Deutschland nach 1935 diese rüdnerten Grubenanlagen überhaupt nicht mehr haben möchte. Deutschland geht es aber nicht um die materiellen Güter des Landes an der Saar, ihm geht es um das Land an sich, um die treudeutschen Menschen, die dort wohnen und deren einziges Sehnen ist: Zurück zu Deutschland! Sie sind Blut von seinem Blut und Fleisch von seinem Fleisch. Sie dürfen nie und nimmer aus dem Körper des einigen deutschen Volkes herausgerissen werden, selbst wenn die Gruben des Saarlandes nur noch alte Ecken sind. Alle politischen und wirtschaftlichen Künste Frankreichs werden an der treudeutschen Gesinnung des Volkes an der Saar zerfallen wie an einem Felsen aus Stahl.

Kriminalromane um Stavisky.

Skandaljahren im Justizpalast / Der Arzt Stavisky und Galmot verhaftet.

Paris, 23. März. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) In unmittelbarer Auswirkung der neuen Jurisprudenz der Affäre Stavisky kam es zu einer wüsten Skandaljahren im Justizpalast. Der Abgeordnete und Advokat Renoult, der zur Zeit der Ermordung Galmots Justizminister war, plädierte in einem Prozeß, als eine Anzahl von annähernd 100 Advokaten in den Sitzungssaal und auf Renoult zustürmten und ihm die Knie herunter mit dem Ruf: „Mörder, Dieb“. Der Abgeordnete wurde niedergeschlagen, regelrecht verprügelt und dann auf die Straße geworfen, wo er sich in eine Kraftdrochke retten konnte.

Die Annahme, daß der Abgeordnete von Guayana, Galmot, auf Veranlassung Staviskys umgebracht wurde, scheint sich zu bestätigen durch eine Erklärung des Schriftstellers Joseph Kessel, der mit Stavisky sehr befreundet war. Kessel hat ein Buch über Stavisky geschrieben und darin u. a. eine Unterredung mit Stavisky geschildert, der Galmot als seinen Todfeind bezeichnete und drohte, ihm den Garau zu machen.

Um die Kette der Verwicklungen noch zu steigern, wird aber wieder ein neuer Selbstmord in der Opferreihe der Affäre gemeldet. Der bekannte Juwelier Brunswit ist in seiner Badewanne tot aufgefunden worden. Die Polizei hat auf Selbstmord, bereits am Mittwochabend begangen, erkannt. Brunswit war der Juwelier Staviskys, der im Auftrag des Betrügers die berühmten verschwundenen Juwelen umgearbeitet hat, die Stavisky als Bestechungsmittel oder Deckung für sein Bapommer Kreditunternehmen verwendete.

Gestern abend wurde schließlich noch als Ergebnis der Untersuchung der von Henriot vorgelegten Akten der ehemalige Arzt Stavisky, Dr. Babet verhaftet. Babet, der durch den Betrieb pornographischer Werke unter dem Deckmantel der Wissenschaft zu einer Art französischen Hirschfelds geworden war, war bezeichnenderweise auch der Arzt des ermordeten Abgeordneten Galmot.

Der parlamentarische Stavisky-Ausschuß, der am Donnerstag die früheren Minister Durant und Dalimier verhörte, ist zu der Überzeugung gekommen, daß Durant sich einwandfrei habe rechtfertigen können, während Dalimier in Widersprüche sich verwickelt habe, die zweifellos eine nochmalige Vernehmung notwendig machen dürften.

Der „Tardieu“?

Ein Stavisky-Schedabüchlein frag den verkrüppelten Berner „Tardieu“, was von der sozialistischen Presse als „Tardieu“ gelesen wurde, während die Rechtspresse unter Protest nach anderen Lesarten sucht. Der sozialistische „Populaire“ veröffentlicht jetzt ein angebliches Empfehlungsschreiben des damaligen Ministerpräsidenten Tardieu an den Generaldirektoren von Marocco. In diesem Empfehlungsschreiben werden dem im Stavisky-Skandal verhafteten Albert Dubarry bestimmte wirtschaftliche Pläne besonders empfohlen. Das Blatt gibt, ohne eine Schlussfolgerung zu ziehen, die Veröffentlichung einen entsprechenden Rahmen, durch den die Verbindung Tardieu-Dubarry-Stavisky beleuchtet werden soll.

Das Tempo der sensationellen Enthüllungen, das nun in der Affäre eingerissen hat, läßt es durchaus verständlich erscheinen, daß, wie man jetzt erfährt, ein Schriftleiter des „Populaire“, der mit der Behandlung des Falles Stavisky beauftragt war, einem plötzlichen Wahnsinnsausbruch zum Opfer gefallen ist und in einer Heilanstalt untergebracht werden mußte.

Die Miliz der französischen Marginalen.

DNB Paris, 23. März. Die sozialistische Presse unter Führung des „Populaire“ war mit voller Entschiedenheit Gerüchten entgegengetreten, daß die sozialistischen Verbände sich bemühten, eine Miliz auszurüsten. Besonderen Eifer sollten die nordfranzösischen Bezirksverbände nach dieser Richtung an den Tag gelegt haben. Das Echo de Paris hat sich bei der Verbreitung derartiger Behauptungen auf ein geheimes Rundschreiben berufen, das jetzt vom „Matin“ veröffentlicht wird. Dieses Rundschreiben, das an die Miliz Sozialisten gerichtet ist, kündigt die Notwendigkeit der Schaffung einer derartigen Arbeitermiliz an. Besonders Eindruck glaubt der Aufruf durch die Behauptung zu machen, daß die französischen Arbeiter unumgänglich das Schicksal ihrer Brüder in Deutschland, Italien und Oesterreich teilen könnten (1). Die Adressaten werden

um Angabe ihrer Eignung für den Seeresdienst gebeten. Ableistung der Seeresdienstpflicht werde in dem Rundschreiben als Bedingung für den Eintritt in die Miliz angegeben.

Die „SPD“ will nach Paris.

Paris, 23. März. Wie die Blätter berichten, hat Ministerpräsident Doumergue in dem am Donnerstag abgehaltenen Kabinettsrat ein Schreiben des Sozialistenführers Leon Blum verlesen, das den Wunsch des in Prag sein Anwesen treibenden jogen. Vorstandes der „Sozialdemokratischen Partei Deutschlands“ zum Ausdruck bringt, sich in Paris niederlassen zu dürfen. Der „Vorstand“ beklagt sich darüber, seit den Vorgängen in Oesterreich Schwierigkeiten in seinen Verbindungen und seinen Informationsmöglichkeiten zu haben, und bittet Leon Blum, bei der französischen Regierung wegen einer etwaigen Ueberföhlung nach Paris vorstellig zu werden. Der Kabinettsrat hat keinen Beschluß gefaßt. Er wird seine Entscheidung dann erst fällen, wenn ihm bekannt geworden ist, wie sich der SPW-Vorstand in Frankreich zu betätigen gedenkt. Die meisten Kammermitglieder sehen einer Ueberföhlung ablehnend gegenüber.

Europas größte Trinkwasserleitung.

Vom Harz nach Bremen / 13,4 Millionen cbm Jahresleistung / 2 Millionen Tagewerke im Jahre 1934.

(Von dem an die Söfetalperre entfallenden E.D.-Sonderberichterstatter der NSK.)

Die Badische Presse beginnt heute mit einer Artikelserie „Reportagen des Aufbaus“, die in größeren Abständen während der nächsten Wochen durchgeführt werden wird. Diese Serie, die ihr Entstehen der fördernden Mitwirkung des Herrn Staatssekretärs Reinhardt verdankt, wird mehrere lebendige Darstellungen interessanter im Bau befindlicher Arbeitsbeschaffungsprojekte bringen.

NSK. Oterode, Ende März. Rings umgeben von grünen Bergen liegt dort, wo die Söfe das Bergmassiv des Oberharzes verläßt, um ihren Lauf durch die Berge des Westharzvorlandes zum Weinalt anzutreten, die alte schöne Stadt Oterode. Am Bahnhof formieren sich Arbeiter. Sie müssen täglich von den umliegenden Städten mit der Bahn herangeholt werden, denn Oterode ist frei von Arbeitslosen.

In Dreierkolonnen marschieren sie zur Arbeitsstätte, die zur Zeit eine halbe Stunde entfernt liegt. Vorweg marschieren die Kapelle mit einem einzigen Instrument, einer Ziehharmonika. Mit frischem Gesang geht es in den Frühlingssorgen hinein.

In Oterode ist der Sitz der Harzwasserwerke. Hier arbeiten Arbeiter der Stirn an drei gewaltigen Aufgaben: Versorgung der Provinz Hannover und benachbarter Gebiete mit Trink- und Brauwasser, Hochwassererschus und Förderung der Landeskultur, Erzeugung elektrischer Kraft.

Aus der ersten dieser Aufgaben hebt sich die gewaltigste heraus: Trinkwasserleitung von der Söfetalperre bis Bremen.

Bremen hat wie Hildesheim und das ganze Leinevorland des Harzes kein gutes Trinkwasser. Das Grundwasser ist überall außerordentlich stark veralzen, und das Weierwasser in Bremen ist in höchstem Maße unbrauchbar durch die Kaliindustrie.

Der seit einigen Jahren gehegte Plan einiger mutiger Köpfe, eine Wasserleitung durch das Leinevorland bis nach Bremen hin zu legen und bestes Trinkwasser in die Städte zu bringen, mußte an Eigenfinn und der Starckpöfigkeit verhärteter Amtsstellen scheitern. Bis auch hier ein frischer Wind wehte. Eine neue Regierung mußte auch hier laagen: „Fanget an!“

Und so wird in diesem Jahre die längste Trinkwasserleitung Europas fertiggestellt werden.

Im vergangenen Herbst wurde begonnen. 200 000 Tagewerke sind bisher getan, und 1934 sollen es zwei Millionen werden.

Von Oterode über Hildesheim, weßlich an Hannover vorbeiführt die Baulinie über Neustadt am Rübenberge und Hildesheim bis Bremen. An 36 Baustellen dieser 200 Kilometer langen

Opferlod zweier Arbeiter.

Den Berninazug rechtzeitig angehalten. — Die beiden Männer unter der Lawine begraben.

Basel, 23. März. Ein Zug der Bernina-Bahn ist am Donnerstag vormittag mit seinen vielen Passagieren durch Opfermut zweier Arbeiter aus einer schweren Gefahr gerettet worden. Kurz bevor der Zug auf der Station Berninahäuser einfahren wollte, löste sich von dem über dem Ort hochstrebenden Buntfess eine große Schneelawine los, die im Volksmund als die „Dide Marianne“ geführt wird. Die Schneemassen stürzten auf das Bahngelände nieder, das auf einer Strecke von etwa 800 Meter und einer Höhe von 3 bis 4 Metern zugebaut wurde. Ein 20jähriger Arbeiter und ein 27jähriger Bahnangestellter liefen, mit Signalen bewaffnet, dem Zuge in voller Angst entgegen, um ihn zum sofortigen Halten zu veranlassen. Ihre Signale wurden wahrgenommen. Im gleichen Augenblick wurden die beiden von den riesigen Schneemassen verschüttet. Der Arbeiter konnte nach etwa einer Stunde als Leiche geborgen werden, während die Leiche des Bahnangestellten noch gesucht wird. Dem Zugführer gelang es, auf der dort befindlichen Brücke den Zug zum Halten zu bringen und zwar kurz vor der Niedergangsstelle der Lawine.

Explosion auf einem Petroleumkahn.

Paris, 23. März. Als am Donnerstag der Transportkahn „La Citra“ in dem anweit von Rouen gelegenen Seine-Hafen Port-Jerome festmachen wollte, explodierte aus noch nicht gekläarter Ursache die aus vollen Petroleumfässern bestehende Ladung mit donnerähnlichem Getöse. Das Fahrzeug stand alsbald in hellen Flammen. Das Unglück dürfte zehn Tote und zehn Verletzte gefordert haben. Die Explosion ereignete sich in dem Augenblick, als die Petroleumtanks des Schiffes durch Röhren mit dem Petroleumbehälter an Land verbunden waren und die Abfüllung begann. Fünf Leichen sind bereits geborgen, fünf andere hat man unter den brennenden Ueberresten des Schiffes erkennen können. Unter den Toten befinden sich drei Angestellte der französisch-amerikanischen Petroleumraffinerie, ferner vier Offiziere, ein leitender Monteur und zwei Matrosen des Transportkahn.

Neue Ausschreitungen

Newyorker Kraftdrochkenführer.

Newyork, 23. März. Auch am Donnerstag kam es in der Stadt zu schweren Ausschreitungen der streikenden Kraftdrochkenführer. Etwa 500 Streikende veranstalteten einen Demonstrationzug, der sich über den unteren Broadway nach City Hall bewegte. Polizeibeamte, die den Zug auflösen wollten, wurden tätlich angegriffen und zurückgetrieben. Die Streikenden zerstörten etwa 50 Autodrochken, deren Führer sich dem Streik nicht angeschlossen hatten. Zum Teil wurden die Wagen auch in Brand gesteckt. Die arbeitswilligen Wagenführer wurden so mißhandelt, daß sie blutüberströmt und bewußlos zu Boden stürzten. Der Verkehr auf dem Broadway ruht fast völlig.

„Fanget an!“



Nachdem der Führer in Unterredung die Parole ausgegeben hatte, wurde im ganzen Reich die große Offensive gegen die Arbeitslosigkeit aufgenommen. Auf unserem Bilde sieht man den Baubeginn an der Reichsautobahn Berlin-Industriegebiet im Hämeler Wald zwischen Hannover und Braunschweig.

Versorgung der Stadt Bremen mit Trinkwasser.

Arbeiter der Stirn und der Faust schaffen hier an einem Kulturwerk allererster Ordnung. Eine Aufgabe, die Hunderttausende von Tagewerken erforderlich gemacht hat und noch Millionen Tagewerke im Jahre 1934 erfordern wird.

Mit dem Kraftwagen geht es in rasender Fahrt nach Northeim. Kurz vor der Stadt soll an der Rhume ein Staubecken von acht Millionen Kubikmeter Fassungsvermögen errichtet werden. Geologen und Ingenieure beschäftigen den Platz, an dem auch wieder über 500 Volksgenossen für mehr als zwei Jahre schaffen sollen.

Millionen haben Arbeit und Brot und damit den Glauben an Deutschland wiedergefunden. Weitere Millionen werden in diesem Jahre wieder eingereiht werden in die deutsche Armee der Schaffenden, denn es geht allenthalben mit Macht hinein in die zweite Etappe der Arbeitsfront.

Auf dem Wege nach Oterode überholen wir wieder die Männer, die mit nassen Broden und schmelzpröht heimzu marschierenden fingen:

Der deutschen Arbeit wollen wir den Weg zur Freiheit bahnen.

Aufgang nur für Herrschaften.

Von E. D. Single.

„Also gesehen Anno 1933 — Salve!“ schloß Müffelbeds Brief, der mir seit langer Zeit wieder einmal ein Lebenszeichen aus meinem alten, fidelem Berliner Freundeskreis vermittelte.

Ich hatte ihn nahezu vergessen, den guten Konrad Müffelbed. Er war nicht berühmt geworden, wie wir alle außer ihm selbst es einmal geglaubt hatten. Seine meergrünen Bilder schienen tatsächlich weder Abnehmer noch Bewunderer gefunden zu haben, denn nirgends in der Öffentlichkeit stieß man auf eine dieser Müffelbed'schen Landschaften, die immer ausgelesen hatten, als seien sie eben durch grüne Tunkte gezogen worden.

Nun liegt da Müffelbeds Brief vor mir, einer von der kuriosen Sorte Briefe, wie er sie schon damals abzufassen pflegte. Schreiben war nämlich nie seine starke Seite gewesen. Soweit er deshalb überhaupt das Bedürfnis hatte, sich schriftlich über etwas auszulassen, bediente er sich hierzu mit Vorliebe kleiner Stizzen und Karikaturen, was jedoch den Nachteil hatte, daß der Empfänger oft nur mit Mühe erriet, was Müffelbed eigentlich wollte. Auch mir entging es diesmal anfänglich wieder so mit Müffelbeds Bilderbrief.

Da war ein Haus gemalt ein großes stattliches Wohnhaus. Neben dieses Haus hatte Müffelbed von anderem Papier ein Schild aufgestellt, ein Schild, das zu diesem Haus zu gehören schien, denn eine Linie führte vom Portal des Hauses zu dem Plakat, und auf diesem Schild stand in schöner Frakturschrift, läubelich gemalt: „Aufgang nur für Herrschaften!“ Das Schild aber war rot und die durchstrichen und zwar mit einem Pfeil, dessen Spitze einem dicken Mann direkt in den Bauch ging. Erst als ich diesen Herrn, auf dessen zeichnerische Ausführung Müffelbed viel Sorgfalt verwendet hatte, näher in Augenschein nahm, wurde mir der Sinn des Ganzen offenbar. Man hatte das Schild also nun endgültig entfernt! Der Mann aber war der Privatier Schaumschläger, dem wir eben wegen dieses Schildes eine Nacht Polizeigewahram verdankten. — Gesehen — um in Müffelbeds lapidarem Briefstil zu sprechen — Im Jahre des Heils 1929.

Es ging uns allen reichlich schlecht damals, und wem ging es zu jener Zeit gut in Berlin! Wir hatten eine Art Rotgemeinschaft gegründet, den „Ring der Hoffnung“, wie wir es nannten, ein paar junge Maler, ein Herr vom Film — das heißt er war noch nicht dabei, aber er hoffte, hinzu zu kommen, flüchtig hatte er bereits — und ich der Schreden aller Feuilleton-Redakteure im Berliner Zeitungsquartier. Es war im wahrsten Sinne des Wortes eine Rotgemeinschaft: Die Maler pumpeten die Farben, der Herr vom Film die Anzüge und ich das Wort für den Versand von Manuskripten, die mit einer geradezu phantastischen Regelmäßigkeit ihren Weg zu mir zurückfanden. Alles übrige pumpeten wir gemeinsam oder tauschten es untereinander aus: Tagesrationen von Brötchen, Krawatten, Schuhe, U-Bahn-Billets und manchmal sogar die Schlafstätten, so einer gerade ohne Weibchen war.

Wie so Müffelbed unter diesen Umständen noch im alten Berliner Westen wohnen konnte, in einem feudalen Haus mit roten Treppenhäusern, Warmbädern und bunten Glasfenstern, ist mir heute noch schleierhaft. Jedenfalls wohnte er als einziger von uns einigermaßen anständig, und seine Malerarbeiten wurden allmählich der ständige Tagungsort des „Ringes der Hoffnung“. Das Zimmer lag hoch unterm Dach und war eigentlich eine Mansarde. Stühle fehlten gänzlich, dafür waren Rissen mit Stoff beschlagen, von denen herab wir unsere Reden: „An das All“ oder „Hier klagen an“ zu halten pflegten.

Ich entsinne mich heute nicht mehr genau, über was an jenem Abend gerade debattiert wurde, ich glaube aber, daß ich zu Anfang der Sitzung erzählte, wie mich ein freundlicher Herr auf einer Redaktion in der Ritterstraße, bei dem ich schon etliche Dutzendmal hinausgefliegen war, getragt hatte, ob ich nicht endlich die Geschichte von dem Mann schreiben wollte, der sein Nebenwerkzeug, die Schreibmaschine, mit dem Vorschlaghammer zertrümmerte, um als Gaucho nach Venezuela zu gehen. Vielleicht war es auch gerade die Zeit, wo der junge Mann vom Film seiner letzten großen Chance, einem Engagement bei der Debi-Film, deren Regisseur ihn unter den Linden schief angesehen hatte, nachtrauerte; jedenfalls tagten wir zwischen Müffelbeds meergrünen Gemälden, solange unsere hungerigen Mägen diesen Anblick ertragen, und als wir gegen Mitternacht, von unserem Gastgeber begleitet, leise die Treppe hinunterstiegen, befanden wir uns stimmungsmäßig wieder einmal auf der Grenze zwischen Weltverachtung und meergrünem Seelenschmerz.

Es war die Bordertreppe, die wir benutzten, — den „Aufgang für Herrschaften“, wie unten an der Facettglas-Tür zu lesen stand, aber darauf achtete niemand, auch Müffelbed nicht, bis plötzlich ein Mann vor uns stand, ein dicker, kahlschöpfiger Mann in einem japanischen Schlafrock, auf dem große, gelbe Störche herumflogen. Um seinen Hals trug er etwas gebunden, was wie ein Strumpf aus sah.

„Also —“ holte der Dicke tief Atem und begann sich zu entrüsten, „da läßt man so'n armes Luderzeug wohnen aus reiner Gnad und anjeborener Barmherzigkeit, dabei hat der Kultivat Mergenthaler schon mit Kündigung gedroht, weil in 'en anständiges Haus keine Untermiete gehört, un nu muß ich Sie ooch noch hier uff die Bordertreppe erwischen, wo's Theater längst aus is und die Herrschaften vom zweiten Stock jeden Womang hier hochkommen können —“

Die fetten Stimme des Alten begann fast in ein Weinen umzuschlagen. Wir sahen Müffelbed an und erwarteten seine Verteidigung, aber Müffelbed schwieg. Er hatte seine hohe Stirn in

kummervolle Falten gelegt und stieg endlich wortlos mit uns die Treppe hinunter.

Anwillkürlich blieben wir am Eingang stehen und suchten das Schild. Zu viert, der ganze „Ring der Hoffnung“, standen wir davor und lasen: „Aufgang nur für Herrschaften!“

„Es wäre die Lat unseres Jahrhunderts!“ fand Müffelbed endlich seine Sprache wieder. Er sagte es entschlossen und ging denselben Weg zurück, um einen Schraubenzieher zu holen.

Als er zurückkehrte, hing der Dicke zeternd an seinem Rockschöß: — Sie werden sich nicht unterziehen! Sie werden —,“ aber Müffelbed drehte bereits an den vier kleinen Schrauben. „Herr Privatier Schaumschläger“, hielt er dabei eine kleine Ansprache, „an Ihrer Verdrigung werde ich nicht teilnehmen können, vielleicht sehen wir uns aber später im — Aufgang für Herrschaften; Sie waren doch fromm, Herr Schaumschläger?“

Die Polizei kam, bevor Müffelbed sein Werk beenden konnte. Auf der Wache wurde uns erst mal der Schraubenzieher abgenommen, sonstige Wertgegenstände nahen wir nicht, außer zwei Pfand-scheinen und einem verfallenen Umfänger der Linie 39, die aus den Taschen des jungen Mannes vom Film zum Vorschein kamen. Wir befanden uns während dieser Nacht übrigens in guter Gesellschaft. Neben mir saßen einige Herren, die im Lastauto vom Sportpalast hierher gekommen waren. Einen von ihnen sah ich jetzt, vier Jahre später, in einer Illustrierten im Gespräch mit dem französischen Botchafter abgebildet.

An Müffelbed werde ich morgen schreiben, die Lat unseres Jahrhunderts sei, wie ich seinem Brief entnommen habe, also nunmehr vollbracht. Hoffentlich ist er nicht beleidigt, wenn ich hinzufüge: — leider aber nicht von unserem Ring der Hoffnung!“

Hinter den Dingen:

Das Jenseits.

Die Widersprüche des Spiritismus / Weshalb sind Genies im Jenseits so ungebildet? Galilei wird zitiert und kritisiert / Von Prof. Dr. Christof Schröder.

Was können wir vom Jenseits wissen?

Es wird niemanden geben, welcher der Beantwortung dieser Frage nicht das eindringlichste Interesse entgegenbringt. Natürlicherweise wird man sich für die Beantwortung zunächst an das halten wollen, was die Berufenen für die Antwort, die „Jenseitigen“ selbst (im spiritistischen Sinne) hieran durch den Mund von „Medien“ geäußert haben.

Auf diesem „natürlichen“ Wege gerät man aber in unauflösbare Widersprüche. Die feststehenden Schilderungen, welche Andrew Jackson Davis über das „Sommerland“ gab, die Mitteilungen des Richters Comonds, die Beschreibungen der „geistigen“ Welt durch das berühmte Medium Saffron in den „Spirit Teachings“, die Angaben der nicht minder berühmten Mrs. Piper u. s. f. weichen unvereinbar voneinander ab.

Aus dieser Unstimmigkeit der Berichte der „Jenseitigen“ selbst erwachsen dem Spiritismus große Schwierigkeiten, wenigstens dem kritischen Naturgenie gibt es der „Erklärungen“ für diese Tatsache eine Unzahl. Der Verfasser wird gelegentlich in späteren Beiträgen nachweisen, daß die zu jeweiliger Zeit von den Medien vorzugsweise getragenen Phänomene gemischt haben und zwar als Entsprechung auf „diesseitige“ Auffassungen und Wünsche. Diese Tatsache würde in vieler Beziehung auch eine Erklärung für die Unstimmigkeit der medialen Äußerungen über das Jenseits enthalten. Sie legt aber zugleich auch eine Prüfung der Frage nahe, ob nicht überhaupt gefühlsbetonte Meinungen auf dem Erscheinungsbild, das der Spiritismus zu deuten liebt, eine hervorragende Rolle spielen.

Warum schweigen die Geister der Verstorbenen?

Der berühmte französische Astronom C. Flammarion (gestorben 1925) äußerte seine Zweifel an den spiritistischen Behauptungen dahin: „Trotz meines heißen Wunsches, trotz der besten Bedingungen — Flammarion hatte unter vielen anderen das viel genannte Medium Eufasia Palabino von Neapel nach Paris kommen lassen, um an ihm besonders auch Materialisierungen zu studieren — habe ich niemals das Glück gehabt, die Wiederkehr eines verstorbenen Angehörigen, eines Freundes zu erleben. Warum dieses ewige Schweigen meiner Lieben?“

Auch der Verfasser, der gegenwärtig vielleicht die vielfältigste persönliche Erfahrung in Deutschland auf dem Gebiet des „Okkulten“ hat und der aus der weiteren Beziehung zu zahlreichen „Zirkeln“ durch die Korrespondenz als Herausgeber einer Fachzeitschrift eine vielfache Gelegenheit gehabt hatte, Meldungen von Verstorbenen zu erhalten, auch er ist ohne jede solche Äußerung geblieben.

Vielleicht ist es daher nicht einmal so völlig abwegig, wenn u. a. ein Buch von E. Barter meint: „Stirbt ein Atheist, so erlebt

Ist Eva intelligenter?

Sa, sagt Professor Burt.

Der leitende Psychologe der Universität London, Professor Cyril L. Burt, der in Würzburg studiert hat, ist bei seinen Untersuchungen über die Psychologie der Geschlechter zu Ergebnissen gekommen, die jede Eva mit Vergnügen lesen wird. Der Professor hat gefunden, daß die sinnliche Wahrnehmung bei der Frau ganz allgemein besser sei als beim Mann. Achtzig Prozent der Frauen seien z. B. gegen Berührung der Haut empfindlicher als der Durchschnittsmann. Auch in bezug auf Geruch und Geschmack sei die Frau schneller in der Feststellung, dem Manne sei allerdings dafür die Gabe der feineren Unterscheidung vorbehalten. Mit dem Gesicht sind die Frauen insofern benachteiligt, als sie weit öfter kurz- oder weitsichtig sind. Und das ist ein besonders schwerwiegender Nachteil, der die Eitelkeit trifft, denn mehr Frauen als Männer müssen — oder mühten wenigstens — Brillen tragen. Aber trotz besseren Sehens ist die Unterscheidung der Farben beim Mann viel schlechter: Von 30 Männern ist nämlich einer farbenblind, was die Herren der Schöpfung, wie Burt sagt, allerdings nicht wissen und sicher auch nicht wahrhaben wollen. Dagegen ist nur jede tausendste Frau farbenblind! Vom Gedächtnis sagt Professor Burt mit absoluter Sicherheit, daß das der Frauen besser sei. Der Mann ist hier wiederum schneller im Erfassen der Situation und im Handeln; dafür hat die Frau aber andere Vorzüge: Linkshändigkeit kommt bei ihr seltener vor, auch schielt und klottert sie nicht so häufig.

Professor Burt wirft nun auch die oft erörterte Frage auf, warum die Frau trotz ihrer Fähigkeiten das weit geringere Kontingent an Berühmtheiten stellt. Von Tausend hervorragenden Gestalten der englischen Geschichte einschließlich Kunst und Literatur seien z. B. nur 58 Frauen. Das komme daher, daß die Frau viel mehr den Durchschnitt halte als der Mann und sich nur selten zu geistiger Größe entwickle. Aber trotzdem sei es unfair, so schlecht Professor Burt, der Frau mit Hilfe der Geschichtsbücher geringere geistige Fähigkeiten nachzuweisen. Die Reihweite des Bildes sei nämlich, daß der Durchschnitt auch nach der negativen Seite vom Mann häufiger überschritten würde; es gebe weit mehr männliche Kriminelle, Idioten und Idiotinnen. K. S.

er kein Jenseits, weil er an das Jenseits nicht geglaubt und sich daher keine passende Umwelt geschaffen hat. Stirbt ein frommer Katholik, so stehen Himmel, Hölle und Purgatorium ihm dort zur Verfügung, gemäß der Stärke seiner irdischen vorarbeitenden Bestrebungen. Stirbt ein Theosoph, so kann er sich dort mit seinen Mahatmas abgeben. u. s. f.

Camille Flammarion und der „Geist“ Galileis.

Es ist bekannt genug und dient nicht eben zur Stützung der landläufigen spiritistischen Hypothese gegenüber den Skeptikern, daß die prominentesten Geister der verstorbenen Menschheit sehr oft als Autoren von durch automatisches Schreiben erhaltenen Mitteilungen unterzeichnen, die meist grobe Gemeinplätze sind, dem jeweiligen Bildungsgrad des „Mediums“ entsprechend.

Camille Flammarion, der Pariser Astronom von Welt Ruf, gleichzeitig einer der bedeutendsten Metaphysiker, hat sich zur weiteren Klärung dieses Endverhalts mit einer kritischen Durcharbeitung der spiritistischen Äußerungen beschäftigt, welche der große Galilei aus dem „Jenseits“ gegeben haben sollte. Flammarion meint, daß alles nur der Reflex desjenigen gewesen sei, was er selbst wußte, was die Sitzungsteilnehmer zur Zeit der Sitzungen über die Planeten, die Sternennacht, die Kosmogonie usw. dachten. Diese Mitteilungen hätten kein Wissen in nichts bereichert. Jupiter z. B. wäre noch fälschlich mit vier Trabanten angegeben worden, Saturn unrichtig mit acht. Die merkwürdigen Zeichnungen von Sardon, welche Wohnungen auf dem Jupiter darstellen sollten, seien von der damaligen Vorstellung ausgegangen, nach welcher dieser Planet ein Paradies mit ewigem Frühling bilde, während ihn die spätere Astronomie für unbewohnbar hielt. Es sei eine Welt voll Grauen, eine Hölle gewesen.

Flammarion lehnt die von den Spiritisten vorgebrachte Ausdeutung ab, die behaupten, daß der Aufenthalt im Jenseits an sich keineswegs einen Fortschritt in der Erkenntnis bringe, daß alles, was die Materie betreffe, den Entkörperten nicht zugänglich sei u. s. f. Denn die Mitteilungen, welche Galilei in den Sitzungen im Jahre 1860 gegeben habe, wären doch in anderer Beziehung dem Wissen des Galilei vom Jahre 1600 weit überlegen gewesen! —

Diese Kritik ist durchaus folgerichtig und daher berechtigt. Wir haben kein anderes Kennzeichen für die Wahrheitsprüfung von Mitteilungen im spiritistischen Sinne als deren Vergleich mit dem Tatsachenbestand in der „diesseitigen“ Welt. Eine befriedigende Theorie muß die Gesamtheit der Erscheinungen umfassen. Wir suchen sie auf Grund weiterer Erfahrungen und Berichte über solche zu erfassen und regen zu solchen an uns hiermit ausdrücklich an.

(Schluß folgt.)



In der eigenen Fabrik hergestellt



in eigenen Geschäften verkauft



nie anonym, nur mit der Marke Salamander

KARLSRUHE



Das verpflichtet:

Jeder Salamander-Schuh muß bei höchster Eleganz echte Salamander-Qualität besitzen und trotzdem billig sein.

SALAMANDER

KAISERSTRASSE 175

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 23. März 1934.

Wohnungswechsel zum 1. April.

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Vor kurzem wurde darauf hingewiesen, daß in diesem Jahr die Umzüge auf den 1. April gewisse Schwierigkeiten bieten werden, da der 1. April auf Ostermontag fällt.

Unterbringung von Kriegsbeschädigten.

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Die Arbeitsämter haben es als eine ihrer vornehmsten Aufgaben angesehen, allen Unterbringungsmöglichkeiten für Kriegsbeschädigte sorgsam nachzugehen.

Aufrechterhaltung der Rentenansprüche.

Nach dem Gesetz vom 7. Dezember 1933 betr. Sanierung der Invaliden-, Knappschafts- u. Angestelltenversicherung werden künftig Zeiten der Arbeitslosigkeit als Erlassstatistiken für die Erhaltung der Anwartschaft angesehen.

Borbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft.

Nach Inkrafttreten des Gesetzes zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft vom 27. Februar 1934 geht beim Reichswirtschaftsministerium eine große Zahl von Schreiben ein, die Eingaben um Anerkennung von Wirtschaftszweigen, Fragen nach der organisatorischen Zugehörigkeit von Wirtschaftsverbänden und Einzelbetrieben und Gesuchen um Verwendung bei den organisatorischen Arbeiten betreffen.

Kameradschaftsabend der NSDAP-Unterguppe Weisheim.

Auf Veranlassung der Ortsgruppenleitung Weisheim der NSDAP fand kürzlich eine gutbesuchte Versammlung im Weisheimhof der Unterguppe Weisheim der NSDAP statt, in welcher der Ortsgruppenleiter Fritz Schneider zu den Kriegsbeschädigten sprach.

Einbruchsdiebstahl.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht vom 22. März 1934 wurde am Rheinhafen ein Verkaufshauschen erbrochen und daraus Kofasiet, Schmalz, Brot und Gebäck im Wert von 10 Mark gestohlen.

Die Motorisierung Deutschlands.

Ein Vortrag des Rektors der Technischen Hochschule.

Auf dem Staffeleabend der Motorstaffel der SA RI hielt der Rektor der Technischen Hochschule Karlsruhe, Professor Dr. Kluge, einen aufschlußreichen Vortrag über die am vergangenen Sonntag abgeschlossene Autochau in Berlin.

Die Einfuhr von Auslandswagen beträgt heute nur noch 2,5 v. H. des gesamten Inlandsabfahes. Die Frage des Kleinwagens ist auch in Deutschland schon ein gehöriges Stück der Lösung nähergekommen, wenn diese auch noch nicht erreicht ist.

Die Motorisierung Deutschlands wird auch durch die Schaffung der Reichsautobahnen und die veränderte Stellungnahme der Reichsbahn gegenüber dem Kraftwagenverkehr gekennzeichnet.

Mit außerordentlichem Geschick und Fingerspitzengefühl hat Reichsplaner Hitler die Reichsbahn durch Übertragung der Reichsautobahnen an den Autoverkehr interessiert, so daß die Reichsbahn in Kürze der größte Autoparkplatz Deutschlands sein wird.

Nach diesen allgemeinen Gesichtspunkten behandelte Professor Dr. Kluge die technische Seite der Ausstellung, wobei er es als auffallend bezeichnete, daß die mittleren Wagen wieder überwiegend zum Bierplinderern zurückkehrten.

Zum Schluß erklärte der Vortragende, daß die Zukunft dem Stromlinienwagen gehören werde. Daß die neuen Formen noch nicht in erwünschtem Maße sich durch den Markt erobern hätten, liegt nicht an den Fabriken, sondern am Publikum.

Stahlhelm und SA.

Der Staffeleabend, der die Angehörigen der Motorstaffel am Donnerstagabend im Tiergartenrestaurant vereinigte, erhielt seine ganz besondere Bedeutung auch durch die Anwesenheit des Kreisverbandsführers Senff und seines Stabes.

Im Hinblick auf den unlängst erlassenen Befehl des Stabschefs Köhm, wonach zwischen ihm und dem Bundesführer Seldte Vereinbarungen über die neue Grundtabelle des Stahlhelms im Gange seien, gewannen die weiteren Ausführungen des Kreisverbandsführers zu dieser Frage ganz besondere Bedeutung.

Die Revolution des März 1933, so führte er u. a. aus, ist noch nicht abgeschlossen. Wir befinden uns noch mit allen unferen Kräften in der Formierung.

Wenn wir uns die Einigkeit erhalte, werden wir auch wieder den Respekt der Welt erringen. Diese Einigkeit wollen wir uns erhalten, indem wir immer zuerst an das Gemeinsame aller deutschen Menschen denken.

Karlsruher Filmschau.

Der Schimmelreiter.

Ein deutscher Film in den Reizend-Lichtspielen.

Dieser Europa-Film „Der Schimmelreiter“, der augenblicklich in den Reizend-Lichtspielen läuft, geht bewußt eigene Wege. Er handelt vom Wesen einer Landschaft und ihren Menschen und paßt alle Besucher durch die lebendige Darstellung.

Die Regie der Autoren Curt Dertel und Hans Deppe ist eine ausgezeichnete Arbeit zweier wenig bekannter Leute, die mit Erfolg ihre eigenen Wege gehen.

Witten in der Küstenlandschaft Frieslands, mitten unter ihren Menschen geben sie in engstem Zusammenhang mit ihnen der Filmmision des Schimmelreiters Gestalt. Zugegeben, es ist nur freie Anlehnung an die berühmte Novelle des alten Theodor Storm, es ist harte, oft vielleicht vergröbernde Zusammenfassung ihres feinschriebenen Inhalts.

Das Spiel der Darsteller, unter denen sich viele echte friesische Fischer und Bauern und Frauen befinden, bewegt sich oft nur in knappen Andeutungen. Eine Wohltat ist dieses Abbrechende, so viel nur kurz anstufende Spiel, diese Ruhe und Gelassenheit in manchen Augenblicken.

Im Pali

wird der mit großem Erfolg laufende Film „Mutterhändchen“ bis einschließlich Sonntag gezeigt werden.

Abenteuer im Engadin

in den Badischen Lichtspielen.

Guzzi Lantschner und Walter Rimpl genügen ja allein schon, um einen Abend in den Lichtspielen lohnend zu machen. Wenn die Beiden Walzer auf Skier tanzen, wenn der lange Dünne und der Kleine von den tiefpersönlichen Dächern eines Schweizer Hauses schief runter fahren, wenn sie als Kellner auf dem Esplanade die affektierten Figuren der Kunststücker kopieren, dann brüllt eben das ganze Haus vor Lachen, ganz gleich ob Sportler oder Diensthof.

Die „Kauf am Ort-Propaganda“.

Der Reichswirtschaftsminister hat an die Regierungen der Länder Anfang März einen Rundschreiben über die „Kauf am Ort-Propaganda“ gerichtet, der in der Presse verschiedentlich unrichtig wiedergegeben wurde.

Als allen Teilen des Reichsgebietes gehen mit von den verschiedenen Wirtschaftskreisen Klagen darüber ein, daß in zunehmendem Maße von örtlichen Stellen, insbesondere von Verbänden und Berufsvertretungen, verschiedentlich aber auch von kommunalen und staatlichen Behörden die Bevölkerung aufgefordert wird, ihre Einkäufe nur „am Ort“ zu tätigen.

Dazu kommt, daß teilweise noch solche Aufforderungen, soweit sie sich an Beamte und Angestellte behördlicher Betriebe richten, gelegentlich mit Androhung dienstlicher Nachteile für den Fall der Nichtbefolgung bekräftigt werden.

Der dient dem Volk, der Arbeit gibt und Verdienst.

Rauhe Haut: Penaten-Creme

In Apoth. u. Drog. -30, -60, 120



23

Endlich wird er müde und setzt sich zwischen zwei riesige Bach...

Eine weiße Frau — Michael kann deutlich ihr Gesicht sehen...

Seht springt Michael in die Höhe. Der Gaul kommt mit den...

Mit langen Sprüngen rasst er über Baumstämmen und Farn...

Michael reißt die Jase herunter und springt in den Strudel...

Bis zu den Hüften im Wasser stehend, hebt Michael die...

Augen sind in Bewunderung auf den neben ihr knienden Unbekannten...

Die Fremde springt auf. Jetzt bemerkt sie sich. Sie preßt die...

Das Mädchen steht unbeweglich und murmelt etwas wie ein...

Die Dame hält seine Hand fest. „Ich habe Sie am Entschuldigungs...

Die Dame hält seine Hand fest. „Ich habe Sie am Entschuldigungs...

Michael unterbricht sie. „Mademoiselle — Sie sind ganz durch...

Die Dame hält seine Hand fest. „Ich habe Sie am Entschuldigungs...

Michael denkt: Eine sehr schwache Möglichkeit! Er glaubt nicht...

Aber das Mädchen streckt die Hand aus und hält ihn fest. „Das...

„Und wie kommen Sie denn nach Maroffo?“ „Ich habe Landwirtschaft...

„Und — verzeihen Sie meine Neugier! — weshalb hat man Sie...

„Nein, dazu kann ich nicht. Ich habe mein schönes Gut verlassen...

„Michaël muß über die Weltfremdheit der jungen Dame lachen...

„Ihre Regierung denkt anders, mein Fräulein! Sie hat alle Deut-

„Ich bin Französin und liebe doch auch mein Vaterland. Deshalb...

(Fortsetzung folgt)

Warum IDEE?

Der Kaffee ist vor dem Rösten veredelt. Es findet eine Umsetzung...



Neue Frühjahrsmäntel

für jegl. Zweck, Kleider in allen Arten, Komplets Jacken-Kleider...

Elisabeth Markert Karlsruhe i. B. — Kaiserstraße 189

Rasch verkauft

ist jeder Gegenstand den Sie, weil es... bezieht, gerne abstoßen möchten...

Zu verkaufen

Wiederm. Versteigerung... Biedermeier-Möbel... J. Kirmann

4 gesp. Flügel... Ludwig Schweisgut... Erbsprinzestr. 4

Ihre Füße fühlen sich wohl, wenn Sie Chasatta-Schuhe tragen...

Chasatta Der fußgerechte elegante Schuh. Die neuesten Modelle...

neu aufgenommen ERIKA Schuhhaus Inh. G. Lang Karlsruhe, Erbprinzenstr. 31

Täglich bekommen wir neue preiswerte, elegante DAMENWÄSCHE...

Schönes Bett... Kesselschreibm. Kleine Anzeigen...

Bauplatz 725 cm in Mühlparc... Duff-Diesel... Schreibraind...

Damenfahrrad wie neu, billig zu verkaufen... Immobilien... Geschäftshaus... Familienhaus in Maffatt



Kavalier sein ist ja gar nicht schwer! Kaufen Sie „Ihr“ doch zu Ostern...

DERIB KARLSRUHE Kaiserstr. 115 MOHLBURG Philippstr. 1

Druckarbeiten werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei F. Füllgarten, Karlsruhe i. B.

Frühjahrs-Neuheiten bei Hut-Nagel Kaiserstraße 116. Includes illustration of a man in a hat.

Zum Freitags- u. zum Samstagsputz stets Dr. Thompson's „Schwan“ benutzt! Paket 24 Pfg., Doppelpaket nur 44 Pfg.

Was ist Balatum? Balatum ist gepreßte, nach einem besonderen Verfahren imprägnierte Filzwolle... Balatum

Mietgesuche

Herrn, Kinder, Beamt.-Gebäude sucht auf 1. 7. 34

3-4 3.-Wohn. am liebst. l. oberst. Etage ein. Ein od. Zweif.-Kaufes. Off. u. S. 7262 an d. B. Pr. Fil. Hauptst.

Kinderlof. Beamten-geb. sucht a. 1. 8.

3 3.-Wohnung Angeb. unt. S. 2875 an die Bab. Presse.

2 3.-Wohnung auf 1. Juli gesucht. Angeb. u. S. 2894 an die Bab. Presse.

3 Zimmer-Wohnung

In Friedrichs- von Reichsbeamten auf 1. April 1934 gesucht. Angeb. u. S. 2893 an die Bab. Presse.

1-2 3.-Wohn.

auf 1. Mai 1934 von pünft. Bahler zu mieten gesucht. Offerten u. S. 2883 an die Bab. Presse.

Zimmer

Leeres Zimmer mit Badgef. f. gef. Angeb. u. S. 2758 an die Bab. Presse. Filiale Hauptst.

Stm. sucht auf 1. 4.

möbl. Zimmer Preisofferten unt. S. 67243 an Bab. Pr. Fil. Hauptst.

Berufst. f. l. sucht leer., sep. Zimmer. Angeb. mit Preis unt. S. 2896 an die Bab. Presse.

Ostern steht vor der Tür

Wer möchte dieses Fest nicht im neuen Frühjahrgewand begehen? In meinem reichhaltigen Lager finden Sie alle Neuheiten der deutschen Mode zu billigsten Preisen bei besten Qualitäten

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes Frühjahrs-Mäntel, Modell-Mäntel, Batist, Lederol- u. Gummi-Mäntel, Imprägn. Regenmäntel, Frauen-Mäntel, Complet-Mäntel, Flotte Kostüme, Kostüme in marine u. schwarz.

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes Frühjahrs-Kleider, Seid. Nachmittags-Kleider, Charmeuse-Kleider, Complots, Haus- und Gartenkleider, Dirndkleider, Morgenröcke.

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes Blusen, Röcke, Strickwaren, Flotte Sportblusen, Matcrépe-Blusen, Eleg. Blusen, B. D. M.-Blusen, B. D. M.-Röcke, Kostüm-Röcke, Damen-Pullover, Golf-Jäckchen.

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes Kinder-Konfektion, Reisende Baby-Kleidchen u. Anzüge, Hübsche Mädchen-Kleider, Mädchen-Mäntel, Loden-Mäntel, Knaben-Strickanzüge, Knaben-Sportanzüge, Mädchen- u. Knaben-Pullover, Einzelne Blusen u. Hosens.

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes Herren-Konfektion, Gabardine-Mäntel, Lederol- u. Gummi-Mäntel, Loden-Mäntel, Der Festanzug der deutsch. Arbeitsfront, Sakko-Anzüge, Sport-Anzüge, Sport-Hosen.

Ferner sind in ganz neuen Sortimenten Bleyle's Strickkleidung Damen-Kleider * Mädchen-Kleider * Pullover * Westen * Mützen Knaben-Hosen, Knaben-Anzüge, Kommunion-Anzüge vorhanden.

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes Kleider- u. Mantelstoffe, Einfarbige Wollstoffe, Woll-Ottomane, Angora Bouclé, Moderne Schotten, Kostüme, Frühjahrs-Mantelstoffe.

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes Wasch- u. Seidenstoffe, Matt-Crépe, Reversible, Moderne Marocaïn-Drucks, Kunstseid. Taffet-Schotten, Wollmousseline, Seidenleinen-Imitat.

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes Damen-Wäsche, Charmeuse-Unterkleider, Charmeuse-Schlüpfer, Damen-Trikothemden, Damen-Schlafanzüge, Damen-Nachhemden, Damen-Trikot-Hemdrosen.

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes Aussteuerwaren, Schlafdecken, Woll-Schlafdecken, Steppdecken, Haustuch, Bettuch Halbleinen, Gebäumt Bettendamast.

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes Herren-Artikel, Herren-Sporthemden, Herren-Oberhemden, Herren-Schlafanzüge, Herren-Macco-Hosen, Herren-Nachthemden, Kragen, Kravatten, Hosenträger, Sportgürtel, Sportstrümpfe.

Berufskittel für Damen und Herren Damen- und Kinderschürzen

Carl Schöpff

Für den Umzug: Gardinen * Stores Dekonstrationsstoffe Tisch- und Divandecken

Evang. Verein der Weststadt (Wichernbund)

26. Musikalische Abend-Fester in der Christuskirche, Palmsonntag, den 25. März 1934, abends 8 Uhr

Jesu Leiden, Kreuz u. Tod

Eintritt frei! Programm am Haupteingang erhältlich. Freiwillige Gaben zur Deckung der Kosten willkommen.

Sportplatz V.I.B. Mühlburg Sonntag, den 25. März 1934 nachmittags 3 Uhr

F.C. PHÖNIX

V.I.B. Mühlburg Vorher Reserve-Mannschaften.

Empfehle Seilen- und Parfüm-Packungen zu Geschenkzweck. Frida Schmidt Kaiserstr. 207

Lagerraum ca. 80-100 qm, möglichst mit ff. Büro, Stadtmitte bevorzugt, sofort zu miet. gel. Angeb. unt. S. 2901 an die Bab. Presse.

Ihr möbliertes Zimmer noch nicht vermietet?

Der Mieter, der ein Zimmer sucht, liest die Zimmer-Angebote in der Badischen Presse, denn er weiß, daß vermietbare Zimmer stets in der Badischen Presse inseriert werden. Geben Sie deshalb noch heute eine kleine Anzeige auf Die Badische Presse durch ihre hohe Auflage für zweckmäßige Verbreitung und besten Erfolg.

Zu vermieten Laden

Karlstraße, Nähe Hauptpost, Schattenseite, 65 qm, f. jed. Geschäft geeignet, evtl. m. groß. Bes. benutzbar für Garbrautgeschäft zu vermiet. Offert. u. S. 28246 an Bab. Pr. Fil. Hauptst.

1 3im. u. Küche zu verm. Kriegsstr. 173, III., links. (S. 63443)

Zimmer

Möbl. fann. Stimm. zu verm. (S. 285493) Rebenstr. 41, III, I.

Möbel von Marktstahler u. Borch Karlsruhe sind billig formschön und haben Dauerwert Verkauf: Karlstrasse 36 Fabrik: Neureuterstr. 4.

2 leere Zimm. ob. 1 leeres u. 1 möbl. Zim. zu vermieten. S. 6 u. f. f. Reiterstr. 156, 2. St. Gut möbl. Zimmer, el. u. betstb., sof. u. vermieten. S. 28246 an d. Bab. Pr. Fil. Hauptst.

Der Stellenmarkt der Badischen Presse vermittelt infolge ihrer dichten Verbreitung über ganz Baden rasch und zuverlässig Angebot und Nachfrage. Für jeden, der einen Posten zu vergeben hat oder eine Stellung sucht, ist der einfachste Weg zum Erfolg die Aufgabe einer kleinen Anzeige in der Badischen Presse.

Möbel sehr vorteilhaft aus der leistungsfähigen Möbelfabrik Paul Feederle Robert-Wagner-Allee 56a

Offene Stellen

Männlich

Stellen-gesuche

Männlich

Weiblich

Mädchen

Advertisement for 'Der Hut' by Hermann Tietz & Co. featuring a man in a hat and text describing the quality and variety of hats available.

Advertisement for 'Zu Festlichkeiten Gute Weine' by Hans Kissel, listing various wine types and prices.

Large advertisement for 'Der Gabardine-Mantel' by Hermann Tietz & Co., featuring a man in a trench coat and detailed descriptions of the garment's features and prices.

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Freitag, den 23. März 1934

50. Jahrgang / Nr. 137

Frontberichte der bad. Arbeitsschlacht:

Neues Leben im Kraichgau.

Gestern Hof, heute Hoffnung und Freude.

Eine Erkundungsfahrt im Bezirk Wiesloch.

Mit einem Bericht über die Reichsautobahn in Nordbaden haben wir in unserer Morgenausgabe vom 21. März eine Serie „Frontberichte der badischen Arbeitsschlacht“ eröffnet. Wir sehen heute diese Serie fort mit einem interessanten Tatsachenbericht aus dem bisher sehr notleidenden westlichen Bezirk Wiesloch.

Dreieinhalb Wintermonate liegen hinter uns, seit an jenem bitterkalten Morgen des 8. Dezember Reichsstatthalter Robert Wagner den ersten Spatenstich zur Entwässerung der Kraichgau-

zu erfüllen gilt. Da ist zunächst die Autobahn, deren silbernes Band man einst vom Dorf aus drüben im Westen vorbeiziehen sehen wird, ferner die Verbesserung der Kreis- und Gemeindegeme, — die Gemeinde Malschenberg braucht besonders dringend eine gute Zufahrt zur nahen Landstraße — und schließlich das große Projekt der Feldbereinigung, die auch hier bitter not tut. Unsere Zusicherungen finden Glauben und Zustimmung. Mit einem heiligen Händedruck verabschieden wir uns von dem Stammtisch, dessen Gesprächsstoff ausschließlich die Arbeitsbeschaffung bildet.

Erkundungsbummel in Rauenberg.

Es geht der Mittagsstunde zu, als wir nach einem kurzen Aushunger das nächste Ziel, Rauenberg, erreichen. Hier gibt es schon seit 1926 Arbeitslose, meist ältere Dorfbewohner, die den jüngeren und billigeren Arbeitskräften in der Ziegelei Platz machen mußten. Sie stehen nun alle wieder in Arbeit und sind gottfroh, daß sie nun doch noch einmal in ihrem Leben arbeiten und verdienen dürfen, nachdem sie schon jegliche Hoffnung auf eine Beschäftigung aufgegeben hatten. Die Gemeinde mußte sie mit einer färglichen Unterstützung verhalten, im Sommer konnten sie für ein paar Monate in der Landwirtschaft ausheilen.

Wir nehmen uns vor, in diesem Dorf die Kolonialläden abzuklopfen. Gleich in der Dorfmitte haben wir hierzu eine feine Gelegenheit. Ein mit tauwunderlei Haushalts- und Spezereiartikeln bis in den kleinsten Winkel vollgepfropfter Laden ist der neue Schauplatz, wo wahrscheinlich ein großer Teil der Löhne in die notwendigen Lebensmittel und in Hausrat umgewandelt wird. Die Ladeninhaberin, eine redselige, biedere Jungfer unterhält sich mit uns eingehend. Man merkt jetzt erst so recht, was sich die Arbeiterfamilien bisher vertragen mußten und was sie alles brauchen, vom einfachen Löffelbesteck angefangen bis zum neuesten Kollender. Unsere Frage, ob seit der Arbeitsaufnahme im Bruch der Umsatz sich erhöht hat, wird eifrig bejaht: „Man kann jetzt wenigstens wieder etwas auf Lager nehmen und eine Auswahl anbieten“, erklärt uns die sicherlich geschäftsgewandte Verkäuferin. „Sogar mehr verkauft wird, besonders Pfeifentabak und Zigaretten“. Es mag zwar etwas neugierig klingen, aber es ist für uns ebenfalls wichtig: Wir fragen weiter, ob auch die Schulden bezahlt werden, die die arbeitslosen Dorfbewohner in ihrer größten Not bei den Geschäftslenten machen mußten. „O ja, die meisten Familienhäupter sind hierin geradezu vorbildlich gewissenhaft. Am ersten Zahlungstermin sie schon um abzuhängen. Und was jetzt verkauft wird, wird durchweg bar bezahlt“.

Bei unserem Erkundungsbummel durch die Dorfstraße, auf der ständig schwerbeladene Karren mit Ziegel und Backsteinen fortrollen, stehen wir ab und zu den Kopf in eine Handwerksstatue. Wie die Arbeiter, so haben auch die Handwerker nunmehr wieder gute Beschäftigung, denn die seit mehr als drei Jahren infolge der Arbeitslosigkeit aufgeschobenen Hausreparaturen und Bauvorhaben werden jetzt allüberall durchgeführt. Die Ziegelei muß der großen Nachfrage wegen die Ziegelsteine warm aus dem Ofen verkaufen. Man hat hier schon, recht früh ein neuer, unternehmungslustiger Geist, seitdem der letzte Arbeitslose der Gemeinde Verdienst gefunden hat. Aus den Zigarrenfabriken kommen gerade die Tabakarbeiterinnen in „hellen“ Scharen (sie tragen durchweg hellblaue Strahlenhütchen) herausgeströmt, als beim andächtigen Zwölfeläuten unser Wagen losbrummt.

Interessante Aufschlüsse in Rot.

Wir wollen noch nach Rot bei Wiesloch einen kurzen Abstecher machen. Dieser Gemeinde kommt die Kraichbachtwässerung in besonderem Maße zugute, hat sie doch bisher viele, viele Hektar an sich fruchtbareren Rheinebenenboden infolge zu hohen Grundwassers vermooren lassen müssen. Höchstens Schliffstein oder laueres Heu gab es ab, die Bauern aber mußten teure Futtermittel auswärts kaufen. In Rot finden wir sehr häufig den Halbbauer, das ist der Tagelohn-



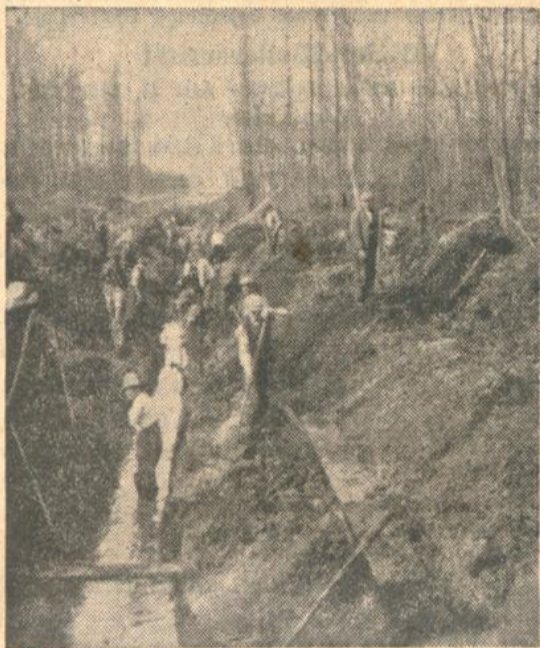
Arbeit an der Pumpe.

Industriearbeiter mit einigen Aekern. Also können wir hier am besten erfahren, wie sich die Bruchrainmelioration auf die Gemeindefinanzen in den ersten zwei Monaten auswirkte.

Der Gemeindevorstand gibt uns darüber einen bemerkenswerten Aufschluß. So lange die Halbbauern arbeitslos waren, konnten sie kaum ihre Umlage aufbringen, weil ja die Grundstücke nur für den Haushalt den notwendigen Bedarf lieferten und aus diesen Erträgen keine Gemeindesteuern herausgewirtschaftet werden konnten. Wenn nun plötzlich jede Woche über RM. 2000.— neue Lohngehälter hereinfließen, so erhält sicherlich auch die Gemeinde etwas von diesem Segen. Die Umlage kommt doch allmählich besser ein, wird uns versichert. Auch die oft recht erheblichen Rückstände werden loderer. Der Sparplan ist ebenfalls sehr rege. Die Einlagen bei dem örtlichen Sparinstitut wachsen rasch, wenn auch natürlicherweise die Arbeiter zuerst die zurückgestellten Ankaufungen nachholen und auf diese Weise namentlich das ortsansässige Handwerk bedenken. Die Gemeinde wird durch den regelmäßigen Steuereingang in diesem Jahr einen geordneten Voranschlag vorlegen können, worin auch größere öffentliche Arbeiten als Beitrag zur Arbeitsschlacht vorgesehen werden. Da es gerade Samstag ist, hatten wir noch dem Dorffriedhof den obligaten Besuch ab. Wir sind offengehalten überbarrt, daß auch er einen Nutzen von den Entwässerungsarbeiten zu verzeichnen hat. „Das ist sehr einfach“, erklärt er uns, „die Arbeiter lassen sich jetzt auch wider Mittwochstafel, früher hewwe se die zehn oder fünfzehn Penning schpar, un unferzoner hot vom Montag bis Freitag bloo mache fenne“.

Es war ein glücklicher Zufall, daß wir zum Abschluß unserer Reise ins Unterland auf der für die Rheinebenenbewohner typisch breiten Dorfstraße gerade noch eine Gruppe Brucharbeiter auf ihrer Heimkehr treffen. Trotz einer vierstündigen harten Erarbeit machen sie einen frischen und gesunden Eindruck. Wir wollen sie nicht lange aufhalten, denn dahinter wartet die dampfende Suppe und der Magen möchte auch etwas haben. Doch eines interessiert uns: wie sie mit der Beschäftigung bei den gewiß nicht leichten Entwässerungsarbeiten zufrieden sind. „Am liebsten möchte mer dauernd dort schaffe“, antwortet einer und die andern pflichten nidend bei. Nur getrost, bald gibts ja eine ähnliche Arbeit dort unten, wenn dicht bei dem neuen St. Leon die Autobahn vorbeigeführt wird, sagen wir auch diesen Arbeitern, die nun das Wochenende über ihre verdiente Ruhe haben.

Wir haben nun genug Eindrücke in den Gemeinden der Kraichbachtwässerung gesammelt. Mit Genugtuung dürfen wir feststellen, daß dieses große Werk der Arbeitsbeschaffung durch unsere badischen Führer in jedem einzelnen Dorf zu einer starken Wirtschaftsbelebung geführt hat, wie sie in den Nachkriegsjahren in diesem Umfange nie erreicht wurde. Dieser Ausschnitt liefert uns den untrüglichen Beweis, daß das Badener Land mit Mut und Vertrauen in den zweiten Abschnitt des großen Vierjahresplanes der Arbeit schreiten kann. Hermann Horsch.



Die Entwässerungsarbeiten bei Rot-Malsch.

niederung zwischen Langenbrücken und Hohenheim vollzogen und damit das Signal zum Beginn der großen Arbeitsschlacht im unteren Kraichgau gab. Die Anpruden bei diesem denkwürdigen Festakt klangen in dem Willensbekenntnis aus, in dem wirtschaftlich zusammengebrochenen Gebiet den Kleinbauern und Tabakarbeitern eine bessere Zeit einzuleiten.

Am 21. März, dem Auftakt der zweiten riesigen Arbeitsoffensive im Reich und in unserem Land haben wir es unternommen, in den an dem Meliorationswerk beteiligten Gemeinden Umfragen nach den bis jetzt feststellbaren Auswirkungen dieser Arbeitsbeschaffung auf das örtliche Wirtschaftsleben zu halten. Bei dieser Erkundungsfahrt bannt nicht eine sibirische Kälte die Natur in eine Totenstarre. Dafür aber braust ein wilder, novemberlich kalter Nordwest durch die noch kahlen Erlenbrüche drunter im merigen Grund, so stark, daß fast der Wagen von der Fahrbahn gedrückt wird. Bei der Langenbrückener Senke sichten wir in nicht allzu weiter Entfernung die ersten Kolonnen, die in langen Ketten aufgestellt, Gräben ausheben, um die grundlegenden Vorbereitungen für die Ableitung des im Boden sich stauenden Wassers zu erfüllen. Noch zwei Stunden Arbeit, dann ist Schluss für die Woche; denn Samstag mittags wird nicht gearbeitet. Die Unterhaltung mit diesen Kolonnen haben wir für eine andere Gelegenheit aufgespart. Heute gilt unser Besuch den Gemeinden, die ihre Arbeiter in das Meliorationsgebiet entsenden.

Malschenberg: Des hätte mer nei geglaabt . . .

Unterhalb Rot-Malsch biegen wir von der großen Verkehrsstraße Karlsruhe—Heidelberg ab und erreichen auf einer etwas holprigen Reichsstraße in wenigen Minuten das Dorf Malschenberg, am nördlichen Abhang des Lehenbergs steil angelehnt. Diese Gemeinde, die mit einem ansehnlichen Teil ihrer Gemartung in die zu entwässernde Niederung fällt, stellt eine stattliche Anzahl Brucharbeiter. Unser Wagen hat alle Mühe, die überaus steile Dorfstraße hinaufzuklimmen, die rechts und links von Hofstern mit alten Herrschafts- und Familienwappen umsäumt wird. In der „Kloie“, in der man — wie man uns versichert — den besten Schind von dem in der Gegend trefflich gedeihenden Vortug oder Wein vorsetzt, halten wir Ankehr. Wir können tatsächlich aus dem dunkelroten Nebenast das angegriffene Lob bekämpfen; „er beist sich gut“ wie man hier sagt. Rasch sind wir in dem erlirteben Thema: „wie spürt ihr hier die Arbeitsbeschaffung durch die Bruchrainmelioration?“ „Des hätte mer nei geglaabt, daß die Zeite sich mol wider so drehe“, leitet ein alter Arbeiter, dessen Gesichtszüge uns von viel Arbeit und Entgehrung erzählen, seine Ausführungen ein. „Die Zeit kenne jetzt doch wenigstens wider sich e Gisch rege und 's notwendig gische aufschaffe“.

Der Wirt mischt sich in die lebhafteste Unterhaltung ein und erklärte uns aus freien Stücken, er habe vom ersten Tag an in seiner Mehrgerei und Wirtschaft gemerkt, daß die Arbeiter nun wieder Geld in den Händen haben. Der Verkauf von Fleisch und Wurstwaren hat ganz beträchtlich zugenommen auch der Umsatz in der Gastwirtschaft ist hier wie in den anderen von uns besuchten Orten erheblich gestiegen, seitdem die Arbeiter jeden Samstag Geld heimbringen. Jede zweite Woche ist Zahltag, an den übrigen Wochen erhalten die Brucharbeiter RM. 20.— Vorschuß. Bei einer 40stündigen Arbeitswoche und einem Stundenlohn von 60 Pfg. für die Verheirateten und 50 Pfg. für die Ledigen, beträgt der Wochenlohn nach Abzug der Steuern und sozialen Abgaben für erfere RM. 21.— für Letztere etwa RM. 18.—, da neben den Arbeitern noch ein oder mehrere Angehörige außerdem in der Zigarren- oder Ziegelindustrie arbeiten und die meist vorhandene kleine Landwirtschaft einen Teil der Lebensmittel abwirft, kommen die Arbeiterfamilien einigermaßen gut mit dem Verdienst herum. Es reicht sogar, noch einen kleinen Spargroschen auf die Kante zu legen. Die Leute fragen uns hin und wieder, welche Arbeiten nach Abschluß der Kraichbachtwässerung im Sommer drankommen, denn niemand möchte wieder arbeitslos werden. Wir können die besorgten Fragen mit dem Hinweis beruhigen, daß es ja in Baden noch so viele große Aufgaben der Arbeitsbeschaffung

Zwei Schadenfeuer.

h. Ittersbach, 22. März. Heute nacht gegen 3 Uhr brach in dem benachbarten Pfingstweiler ein Brand aus, dem das Wohn- und Landwirtschaftsgebäude des Landwirts Friedrich Schöntaler zum Opfer fiel. Nur das Vieh konnte mit größter Mühe gerettet werden, während alles übrige in Rauch und Flammen wurde. Dem tapferen Eingreifen der Ortsfeuerwehr ist es zu verdanken, daß die dicht danebenstehenden Gebäude gerettet wurden. Auch die Weckerlinie von Neuenbürg war alarmiert, konnte jedoch erst eingreifen, nachdem die größte Gefahr beseitigt war. Erst gegen 5 Uhr, war der Brand auf seinen Herd beschränkt. — Am Mittwoch vormittag um 11 Uhr brannte in dem Nachbarort Ottenhausen die Scheune der Witwe Schöntaler, Besitzerin der Gastwirtschaft „Zum Bären“, nieder. Die Scheune, die am Ortsausgang steht, war mit Heu gefüllt. Bis jetzt besteht über die Brandursache keine Klarheit, es soll nämlich kurz vorher Heu verladen worden sein. Außer der hiesigen Feuertwehr war auch hierzu die Weckerlinie von Neuenbürg erschienen, konnte jedoch in dem wütenden Flammenmeer nichts mehr ausrichten.

Die Tat einer Geistesgestörten.

Konstanz, 22. März. Auf den Chefarzt des Städtischen Krankenhauses Dr. Vangendorff, wurde von einer geistig nicht normalen Frau ein Anschlag verübt, indem sie ihm eine Mischung von Pfeffer und Salz in die Augen warf. Dank der sofort eingeleiteten Gegenmaßnahmen ist eine schwerere Schädigung der Augen nicht eingetreten. Die Täterin ist eine 51jährige Ausländerin, die früher in Konstanz ansässig war und auch eine Zeilang in der Heil- und Pflegeanstalt bei Konstanz zur Überwachung ihres Geisteszustandes untergebracht war.

Reichenbach (Amt Laß), 22. März. (Schwerer Unfall). Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich bei der Verbreiterung der Ludwigsstraße, die vom Schüttelertal ins Kinzigtal führt. Der in den 30er Jahren stehende Bruder des Straßenbauunternehmers Vogel von Laß geriet unter das Rad der 80 Zentner schweren Straßenaufräummaschine, wobei ihm der linke Fuß aufgerisfen und das Bein schwer zerquetscht wurde. Der Knochen ist gebrochen.

Bund der Menschenfreunde aufgelöst.

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Der Minister des Inneren hat die sogenannte „Menschenfreundliche Versammlung“, auch die „Engel Bejovans“ genannt, für den Bereich des Landes Baden auf Grund der Verordnung zum Schutz von Volk und Staat aufgelöst und verboten. Es handelt sich um eine Vereinigung, die sich früher von den „Ernkten Bibelvorschern“ abgespalten hat. Nach den Zielen der Vereinigung muß sie als staatsfeindlich angesehen werden.

Wiesloch, bei Heidelberg, 23. März. (Schwerer Verkehrsunfall). Ein in scharfem Tempo von Langenzell kommendes Auto geriet hier ins Schlingern und drückte zwei Knaben gegen den Randstein. Der Sohn des Landwirts Peter Schmitt mußte mit einem Arm- und Beinbruch sowie inneren Quetschungen nach Heidelberg übergeführt werden, während sein Spielkamerad mit Hautabschürfungen davontam.

Gut rasiert-



gut geklaut!

ROTH-BOCHNER G.M.B.H. BERLIN-TEMPELHOF

Steuerfragen und Wirtschaft.

Sitzung des Steuerausschusses der Badischen Industrie- und Handelskammer, Karlsruhe.

Der vom Präsidenten der Badischen Industrie- und Handelskammer Dr. Kuntz besetzte Steuerausschuss der Badischen Industrie- und Handelskammer beschäftigte sich in seiner Sitzung am 16. März unter dem Vorsitz von Dr. Siquet mit den Zielen der Steuerreform vom Standpunkt der gewerblichen Wirtschaft aus nachdem Syndikus Tröndle in einem ausführlichen Bericht die Notwendigkeit der Reform aufgezeigt und den mit ihr verbundenen Fragenkreis gekennzeichnet hatte. Der Ausschuss sieht eine weitere Entlastung der öffentlichen Kasse im Interesse der Belebung und Entfaltung der wirtschaftlichen Kräfte als dringend erforderlich an und begrüßt das Bestreben der Reichsregierung, den überhöhten Steuerdruck zu mildern. Beim Umbau unseres Steuerwesens sei aber nicht nur Rücksicht zu nehmen auf die Erzielung möglicher Vereinfachung, sondern auch auf die großen wirtschaftspolitischen Ziele des neuen Staates. Der Kampf um die Besserung unserer Wirtschaftslage aus eigener Kraft und die von staatswegen geförderte Vermehrung der Bevölkerung erheischt eine fortschreitende Stärkung unserer Kapitalgrundlagen. Dem Rechnung zu tragen, muß Aufgabe der Steuerreform sein durch Schonung der Kapitalbildung allüberall, besonders auch bei den gewerblichen Unternehmungen durch steuerliche Ausnahmehandlung der Klärlage. Hier muß eine wesentliche Verbesserung des bisherigen Steuerrechts erwartet werden. Der Neubau unseres Steuerwesens darf wegen der Erhaltung und Förderung des Sparwillens auch nicht verbunden sein mit einer Verlagerung des Steuerdrucks vom verschuldeten auf den unverschuldeten Besitz, wie sie unvermeidlich wäre, wenn die Realsteuern einfach durch Zuschläge zur Einkommen- bzw. zur Vermögenssteuer ersetzt werden würden. Der Ausnahmecharakter der Gewerbesteuer vor allem läßt vielmehr im Zusammenhang mit der Steuerreform die Frage der Aufhebung der Gewerbesteuer als einer Sonderlast aufkommen, deren fortschreitender Abbau umso gerechtfertigter erscheint, als dem Gewerbe in der Lösung nationalwirtschaftlicher Aufgaben (Arbeitsbeschaffung) eine besondere Rolle zufällt.

Der Ausschuss vertritt die Meinung, daß in der Handhabung des Steuerrechts eine erhebliche Vereinfachung zu erzielen sein würde, wenn die handelsrechtliche Bilanz zur Grundlage auch

der Steuerveranlagung gemacht werden würde. Die Grundlagen der handelsrechtlichen Bilanzstellung gehen auf die Erhaltung der Unternehmungen durch Bildung von Rücklagen um. Daran haben nicht nur die Gläubiger, sondern alle mit der Unternehmung verbundenen, insbesondere die Betriebsangehörigen und auch die Öffentlichkeit, wie die Jahre der Krise bewiesen haben, das größte Interesse, also auch der Fiskus. Es müßte möglich sein, durch eine allgemeine an die Vorschriften für die Aktiengesellschaften angelehnte Abänderung des Handelsrechts im Interesse der Bilanzwahrheit und -klarheit Vorschriften zu erlassen, die es der Steuerverwaltung ohne weiteres ermöglichen, die handelsrechtliche Bilanz der Steuerveranlagung zugrunde zu legen.

Private Initiative in der Arbeitsbeschaffung.

Gutach (Breisgau), 23. März. Der Großlampstag zum Beginn der Arbeitslosigkeit 1934 wurde für Gutach zu einem Tag ganz besonderer Bedeutung. Die 1800 Mann starke Belegschaft der Gütermannschen Nähmaschinenfabrik versammelte sich am Mittwoch vormittag in der Holzbearbeitungswerkstätte, um der Rundfunkübertragung aus Unterhaching beizuwohnen. Vor der Uebertragung sprach Herr Gütermann, ein umfassendes Programm für den verfloßenen Winter aufgestellt, um eine große Zahl auch auswärtiger Handwerker und Arbeiter zu beschäftigen. Ein Teil wertvolles Gelände in Oberhollnau haben wir dem Staat kostenlos zur Verfügung gestellt, um eine Straße zu bauen, die auf viele Monate Arbeitslose beschäftigen wird. Damit wird Kollnau seinen letzten Arbeitslosen wieder untergebracht haben. Nach langen Verhandlungen ist es weiter möglich geworden, eine Quelle in Unterhollnau zu erwerben. Die Fassung und Zuleitung nach Gutach bringt für einige Monate einer größeren Anzahl Arbeiter willkommenen Verdienst. Der Rest der Arbeitslosen von Gutach findet Beschäftigung durch die Neuanfertigung in der Bahnhofstraße in Gutach. Zum Schluß wies der Betriebsführer noch darauf hin, daß vor 14 Tagen wieder die 48-kündige Arbeitswoche eingeführt werden konnte. Dadurch ist es den Arbeitern möglich, gemäß dem Plan des Führers, den Umsatz zu steigern und damit wiederum Arbeit zu schaffen.

Kirchenfest am Kaiserstuhl.

Orgelweihe in Bischoffingen in Anwesenheit des Landesbischofs.

Bischoffingen, 21. März. Die alte Bischoffinger Kirche mit ihrem fast 700jährigen Turm und den jahrhunderte alten Fresken im Chor hat eine neue Orgel erhalten. Was das für unser Dörflein bedeutet, kann nur der ermessen, der die alte 110jährige Orgel gekannt hat. Man soll einem Dahingefahrenen nichts übles mehr nachsagen. Unsere Orgel war alt, gebrechlich, vom Rost und Zeit zerfressen, doch das wollen wir ihr nachrühmen: sie hat ihre geringen Kräfte bis zuletzt in den heiligen Dienst der Kirche gestellt und getan — was sie konnte!

Im Zeitalter der Arbeitsbeschaffung war es eine durchaus nationale Pflicht der hiesigen Kirchengemeinde, das bereits vorhandene Geld für einen schon längst geplanten Orgelneubau zu verwenden. Der Staat erbot sich gleichfalls, die Kirche innen neu herzurichten zu lassen, die Kirchengemeinde ihrerseits nahm einen Umbau der Empore vor, daraufhin gab der Staat die Genehmigung zu einem neuen Gestühl.

Den Orgelbau übernahm die Orgelbauanstalt Welte und Söhne, Freiburg. Die neue Orgel ist ein Meisterstück deutscher Technik und deutscher Werkmannsarbeit. Sie hat einen wundervollen weichen, aber doch bestimmten Klang und eine Fülle von Tönen, die den Hörer begeistern und erheben können.

So kam also der langersehnte Tag der Einweihung heran, der 18. März. Eine ganz besondere Note erhielt der Tag durch die Anwesenheit des Herrn Landesbischofs D. Kühlewein. Von einer Gruppe Trachtenmädchen, sowie den Vertretern von Kirche, Behörde und Schule geleitet, zog der hohe Gast zwischen dem Spalter sämtlicher nationalen Verbände bis herab zum Jungtoll in feierlichem Zug unter Glockengeläute zur Kirche. Auf dem Kirchplatz hatte sich die ganze Gemeinde versammelt und stimmte unter Musikbegleitung das Lied an: „Tut mir auf die schöne Pforte“.

Unter den Klängen des Musikvereins Bischoffingen, unter der Leitung Karl Klaus', wurde der eigentliche Gottesdienst eröffnet. Der Landesbischof nahm nach beherzigenswerten Worten die Weihe der Orgel vor. Ein Sopranist, sowie ein Chor des Gesangsvereins erhöhten die feierliche Stimmung der versammelten Gemeinde — dann brauste die Orgel durch den Raum, groß und mächtig, ein Hallenja wie nie zuvor.

Am Nachmittag fand eine musikalische Feierstunde in der Kirche statt, wobei in einem gut ausgestellten Programm mitwirkten: Musik- u. Gesangsverein, ebenso der Kirchenchor unter Leitung von Hauptlehrer Gallion. Frä. Annemarie Jid, Konzertfängerin, Freiburg, sang zur Orgel einige schöne Lieder. Ihre weiche, liebliche Stimme ging zu Herzen und gab Zeugnis hohen künstlerischen Können. Das gleiche gilt für den vorzüglichen Bariton Dr. Rudolf Palms, Oberrotweil. Ebenfalls von künstlerischer Höhe waren die Darbietungen des Musiklehrers Otto Wagner, Breisach. Sein Violinspiel fand bei allen Zuhörern vollste Anerkennung. G. G. B.

Neue Spende des Schwarzwaldvereins. Der Schwarzwaldverein hat aus seiner unter den badischen und württembergischen Ortsgruppen veranstalteten Sammlung weitere 400 Mark dem Winterhilfswerk zugeführt. Mit den früher abgelieferten 600 Mark wurde die Summe von 1000 Mark erreicht.

Morgengymnastik in den Volksschulen.

Heidelberg, 22. März. Vom Beginn des neuen Schuljahres ab sollen in den Heidelberger Volksschulen alle Schüler und Schülerinnen (mit Ausnahme der beiden unteren Klassen) vor dem Unterricht eine Viertelstunde Gymnastik treiben. Die Lehrer machen die Übungen mit, die bei gutem Wetter auf den Schulplätzen, sonst in den Turnhallen vor sich gehen sollen. Zur Durchführung dieser sehr begrüßenswerten Maßnahme müssen die Kinder während des Sommerhalbjahres schon 20 Minuten vor 8 Uhr in der Schule erscheinen.

Eine 125 Jahre alte Schule geschlossen.

Rheinbischhofshelm, 23. März. Die Aufhebung der hiesigen Realschule auf Schluß des Schuljahres 1933/34 ist vom Unterrichtsministerium genehmigt worden, nachdem der Schulbesuch immer schwächer geworden und die Gemeindefälle den ihr zufallenden Aufwand zu tragen nicht mehr imstande ist. Die Anstalt hätte in diesem Jahre ihr 125jähriges Bestehen feiern können. Die alten Schüler der früheren höheren Bürgerschule werden mit tiefer Wehmut davon Kenntnis nehmen, daß ihre liebe alte Schule zu bestehen aufgehört hat.

Boiler Erfolg der ersten Urlaubsaktion.

Das Amt Reizen, Wandern und Urlaub dankt. Wie das Presse- und Propaganda-Amt der NSG „Kraft durch Freude“ meldet, gibt der Leiter des Amtes Reizen, Wandern und Urlaub der NSG „Kraft durch Freude“ bekannt:

Vor wenigen Tagen ist der letzte der ersten zwölf Arbeiter-Urlaubzüge wieder in die Heimat zurückgekehrt. 12.000 deutsche Volksgenossen haben in den schönsten deutschen Wintergebieten herrliche Urlaubstage verbracht, die für alle eine wahre Erholung an Körper und Geist und eine unanschätzbliche Erinnerung für das Leben bedeuten. Daß trotz der kurzen zur Verfügung stehenden Vorbereitungszeit diese erste Aktion des Amtes mit vollem Erfolg durchgeführt werden konnte, verdanken wir der tatkräftigen Unterstützung und hingebungsvollen Mitarbeit aller beteiligten Stellen und Persönlichkeiten. Es ist uns deshalb ein aufrichtiges Bedürfnis, auf diesem Wege nachträglich allen Helfern und Förderern unseren herzlichsten Dank auszusprechen, insbesondere den Parteidienststellen, der NSD, dem Bund deutscher Verkehrsverbände und Bäder und seinen Gliederungen, dem Gastwirts- und Hotelgewerbe, der Reichsbahn, Reichspost und Verkehrsgewerbe, der Presse sowie allen beteiligten kommunalen und sonstigen Stellen.

In diesem Geiste wahrer nationalsozialistischer Gemeinschaftsarbeit werden wir die hohen Ziele der NSG „Kraft durch Freude“ auch bei unseren weiteren Aufgaben in die Tat umsetzen zum Wohle der deutschen schaffenden Menschen.

Forbach (Purgtal), 22. März. (Beim Langholzladen schwer verunglückt.) Beim Ausladen von Langholz wurde der verheiratete Fuhrmann Friedrich Wartz von einem zurückrollenden Stamm getroffen und schwer verletzt. Die Verletzungen, starke Quetschungen und Schädelbruch, sind lebensgefährlich.

Bad Hoppetenzell, 23. März. (Tödlicher Unfall.) Der Sandgrubenbesitzer Wilhelm Wörching von Frankenthal fuhr mit einer Ladung Sand mit seinem Lastwagen von Biberach nach Bopfingen. Unterwegs scheint ein Hinterrad gebrochen zu sein, der Wagen stürzte um und erdrückte den Fahrer unter sich. Der Verunglückte war 43 Jahre alt und Vater von 5 Kindern.

Kälte aus „Alt-Heidelberg“ im Glotterbad

Glottterbad, 22. März. Aus dem Glotterbad wird uns gemeldet: Unter den diesjährigen Frühgästen im Glotterbad befindet sich auch Leonie Tagliani, die berühmte Berliner Schauspielerin, die einst vor mehr als 30 Jahren die Bombenrolle der Käthe in „Alt-Heidelberg“ freieren und ein für alle Mal für tausend Nachfolgerinnen gehalten durfte. Gerade in diesen Tagen, in denen Wilhelm von Meyer-Förster, der glückliche Dichter dieses Theaterstücks, die Augen für immer geschlossen hat, darf man auch an die erste Trägerin der weiblichen Hauptrolle, des Prinzen Karl Deines geliebter Käthe erinnern. Ueber das wirkliche „Alt-Heidelberg“ hat Leonie Tagliani aus dem Großstadtleben Berlins den Weg ins stille Glotterbad gefunden, um in der Weltabgeschiedenheit dieses uralten Schwarzwaldbades sich körperlich und seelisch zu erholen.

Meldungen vom Freitag, den 23. März, 7.30 Uhr.

Stationen	Vsthr. in Meeres-Niveau	Temperatur O*	Gefrige Höchstwärme	Niedr. Temp. nachts	Niederschlagsmenge mm	Schneehöhe cm	Wetter
Berthelm		3	8	3	9	—	Rebel
Königsstuhl	765,0	3	6	3	3	—	bedeckt
Karlsruhe	765,0	3	10	4	1	—	—
Sachsen-Sachsen	764,2	3	8	4	1	—	Regen bedeckt
Bad Dürrenheim	—	3	6	0	1	7	—
St. Blasien	—	4	6	0	1	—	—
Sachsenmühle	764,5	4	8	4	1	—	—
Sachsenmühl	659,8	0	2	—	60	—	Rebel
Heidelberg	—	-2	?	-4	2,6	140	bedeckt

Immer noch unbeständiges Wetter.

Der Ausgleich der über Mitteleuropa bestehenden Druckunterschiede hat weitere Fortschritte gemacht. Es sind zwar immer noch kleinere Unregelmäßigkeiten der Druckverteilung vorhanden, die zur Vermehrung und Vereinzelt auch zu leichten Niederschlägen Anlaß geben. Im ganzen hat sich jedoch für unser Gebiet die Wetterlage etwas gebessert, doch ist beständige Bitterung auch jetzt noch kaum zu erwarten, da es über dem Atlantik und den britischen Inseln wieder zur Ausbildung neuer Störungen kommt.

Wetterausichten für Samstag, den 24. März. Leichtere Besserung, jedoch noch keine beständige Wetterlage.

Winter-Wetterbericht

der Reichsbahnverwaltung Karlsruhe vom 23. März 1934.

Schwarzwald:

Altglashütten: 970 Meter, bewölkt, plus 1 Grad, Schneehöhe 25 Stm., Pulver, Spoor, aut.
Blauen Steig: 1167 Meter, trocken, Nebel, minus 5 Grad, Schneehöhe 20 Stm., verbaricht.
Feldberg (Schwarzwald): 1500 Meter, bewölkt, minus 2 Grad, Schneehöhe 100 Stm., Pulver, Efi sehr gut.
Forstgründe-Wummelsee: 1160 Meter, bewölkt, minus 1 Grad, Schneehöhe 70 Stm., neu 6 Stm., Efi aut.
Kaltenzimm-Höhl: 990 Meter, trocken, Nebel, plus 1 Grad, Schneehöhe 30 Stm., neu 3 Stm., Efi ziemlich gut.
Randol: 1240 Meter, bewölkt, minus 2 Grad, Schneehöhe 70 Stm., Stm. lichte, Efi sehr gut.
Sachsenmühl: 1200 Meter, trocken, Nebel, minus 0 Grad, Schneehöhe 80 Stm., neu 6 Stm., verbaricht.
Schäfers-Bühnen: 971 Meter, bewölkt, minus 2 Grad, Schneehöhe 17 Stm., lichte, Efi, Nebel ziemlich aut.
Tobten-Schönan: 661 Meter, bewölkt, plus 1 Grad, Schneehöhe 10 Stm., verbaricht Schnee.
Tobten-Schönan: 1020 Meter, bewölkt, minus 10 Grad, Schneehöhe 30 Stm., verbaricht Schnee, Efi aut.

Wasserstand des Rheins.

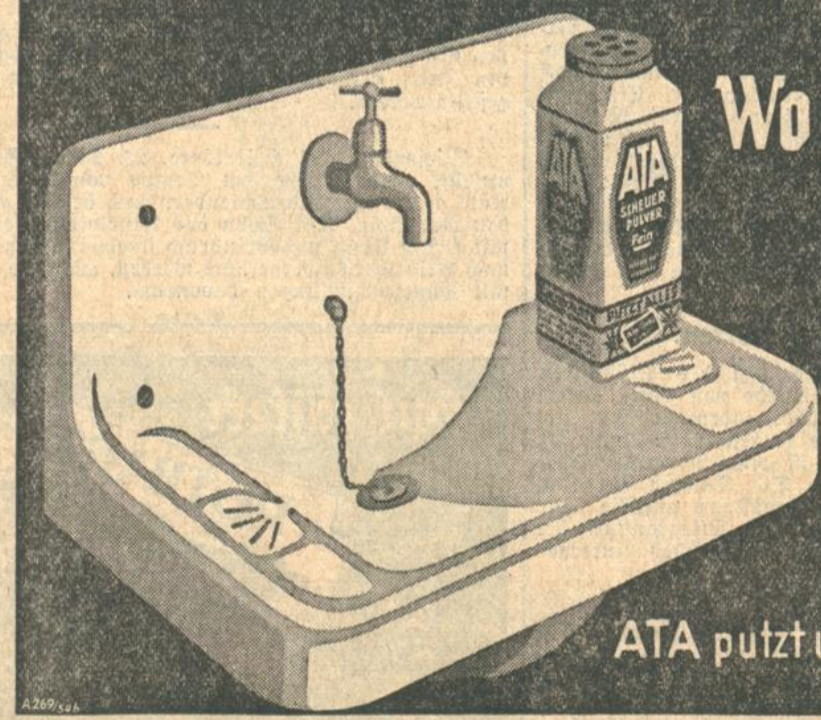
Rheinfelden: 190 Stm., gestern 200 Stm.
Freibach: 92 Stm., gestern 105 Stm.
Reh: 24 Stm., gestern 25 Stm.
Horatz: 402 Stm., gestern 402 Stm., mittags 12 Uhr 300, abends 6 Uhr 308 Stm.
Mannheim: 278 Stm., gestern 267 Stm.
Gand: 187 Stm., gestern 188 Stm.

Die Voraussetzung für den Wiederaufstieg ist das Vertrauen!

Das kann nur durch verantwortungsbewusste, sachliche Informationen über die politischen und wirtschaftlichen Vorgänge geschaffen werden. Bestellen Sie deshalb die

Badische Presse

Badens große Heimatzeitung
 Probefieferungen kostenlos durch den Verlag,
 die Zweig-Geschäftsstellen, sämtliche Agenturen und Trägerinnen.



Wo ein Becken schmückt die Wände
 Da muß immer **ATA** sein.
ATA säubert schnell die Hände
 Und hält auch das Becken rein!

ATA putzt u. reinigt alles · Hergestellt in den Persilwerken.

Zum Geschirrwaschen, Spülen und Reinigen Henkel's **IMI**

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Wertpapiermärkte.

Berlin: Freundlich. Berlin, 23. März. (Frankfurt.) Die Börse setzte sich heute... Die Grundstimmung war etwas freundlicher...

Nach wie fern Befestigungen ruhiger

Am Verlauf waren weitere Befestigungen zu verzeichnen... Im Verlauf waren weitere Befestigungen zu verzeichnen...

Schluss fest

Die Börse schloß abschließend von Montan- und Rohstoffwerten... Die Börse schloß abschließend von Montan- und Rohstoffwerten...

Frankfurt: Erholt.

Frankfurt, 23. März. (Drohber.) In Beginn der heutigen Börse war... In Beginn der heutigen Börse war...

Bereinschaft Wiesloch e. V. M. B. H.

Bereinschaft Wiesloch e. V. M. B. H. Die Wieslocher Vereinsbank... Die Wieslocher Vereinsbank...

Textilindustrie

Textilindustrie meldet deutliche Tendenz. Die Textilindustrie... Die Textilindustrie...

Berliner Getreidegroßmarkt.

Berlin, 23. März. (Frankfurt.) Im Vergleich zum Vortage... Im Vergleich zum Vortage...

Amstliche Notierungen in RM. (Getreide und Ölsamen)

Table with columns: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc. and values for different types and grades.

Berliner Butterbörse.

Berlin, 23. März. (Frankfurt.) In der Butterbörse... In der Butterbörse...

Schlachtwild- und Nutzviehmarkt.

Berlin, 23. März. (Frankfurt.) Schlachtwildmarkt, Auftrieb: 672... Schlachtwildmarkt, Auftrieb: 672...

Sonstige Märkte.

Recht, 23. März. (Markt.) Warenverkehr 145 bis 100... Warenverkehr 145 bis 100...

Zucker.

Magdeburg, 23. März. Rohzucker (feinstfl.)... Rohzucker (feinstfl.)...

Baumwolle.

Bremen, 23. März. Baumwoll. Schlußkrs. American Middl. Unte... Baumwoll. Schlußkrs. American Middl. Unte...

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 23. März. (Frankfurt.) Am Salutenmarkt lag der... Am Salutenmarkt lag der...

Berliner Devisennotierungen.

Table with columns: 22 März, 23 März, Gold Brief, etc.

Berliner Notenkurse.

Table with columns: 22 März, 23 März, Gold Brief, etc.

Berliner Devisennotierungen am Usanemarkt.

Table with columns: London, Zürich, etc.

Zürcher Devisennotierungen vom 23. März 1934.

Table with columns: Paris, London, New York, etc.

Metalle.

Berlin, 23. März. (Frankfurt.) Metallnotierungen für je 100... Metallnotierungen für je 100...

Gladbacher Industriekasse vom 1. April 1934.

Gladbacher Industriekasse vom 1. April 1934. Bei der... Bei der...

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt / 23. März 1934

Large table with multiple columns: Berliner Werte des variablen Handels, Schlüsselskurse, Kassakurse, etc.

Berliner Kassakurse 23. März 1934

Table with columns: Steuergutscheine, Pr. Landespd.-Anst., Festverzinsliche, etc.

Frankfurter Kassakurse

Table with columns: Festverzinsliche, Gold, etc.

Berliner Kassakurse 23. März 1934

Table with columns: Steuergutscheine, Pr. Landespd.-Anst., Festverzinsliche, etc.

Der Frühling ist da



Wir bringen als größtes Spezialhaus die neuesten Schöpfungen d. Herrenmode in reichhaltiger Auswahl. Auch für die Dame führen wir den eleganten Herrenschnitt von besonderer Note.

Jost & Schank
Karlsruhe a. Rh.
Kaiserstraße, Ecke Herrenstr.

Mein Herr



Ihr Besuch ist vorbereitet. Die Neuheiten in Kopfbedeckung aller Art für Ostern sind eingetroffen. Die niedrigen Preise für beste Erzeugnisse werden Sie besonders angenehm überraschen. Bitte besuchen Sie uns.

Wilhelm Bauer
Kaiserstraße 84

Zu Ostern! Die schöne Keawatte das schöne Hemd die schönen Handschuhe in unübertroffener Auswahl zu billigsten Preisen.

Berta Baer
Kaiserstraße 96

Immer wieder neue, preiswerte Oster-Angebote



Elegante Bindschuh Chevreux und Lack überzogen, L. XV.-Absatz **7.90**

3 Oesenschuhe mit modernen Garnituren, Block- oder L. XV.-Absatz **5.50**

Spangenschuhe mit mod. Garnituren, Block- oder L. XV.-Absatz **14.50**

Herren-Halb-schuhe mittelbraun Boxcall, schlankrunde Formen, wie Abb. **10.50**

Kinder-Spangenschuhe Lack u. farb. mit Verzierung **3.95**

Herren-Knickerbocker, schöne Must., verst. Schr. **2.75**

Herrn-Anzug-Hosen, Rundbund u. Umschl., farb. **4.50**

Herren-Lederol-Mantel, schwarz mit Stoffkragen, garant. wasserd. **9.75**

Herrn-Balist-Regenmäntel mit gummiert. Absatte, Slipform, l. mod. beige Tön. **9.75**

Herren-Gabardine-Mäntel, reine Wolle, mit Kunstseiden-Futter mod. Form. u. Farb. von **28.00** an

Für die Lehrzeit! Preiswerte und gute Berufskleidung für alle Gewerbe.

Deutscher Junge! Deutsches Mädchen! wollt ihr einmal etwas ganz feines lesen

Jungvolf
von M. Wandske, mit 8 mehrfarbigen und 15 weiß. Zeichnungen im Text. Nur 2.- RM. Es ist die Geschichte von 2 famosen Jungens, die tapfer u. kameradschaftlich sind, ganz wie Deutschland sie jetzt braucht. Was sie dabei und auf hoher See erleben, und wie sie sich gegenseitig helfen, werden ihr bezaubert und gespannt verfolgen.

Caspari-Fibel
Ein hübsches Bilderbuch für unsere ABC-Schützen, neben der offiziellen Schulfibel von Gertraud Caspari, Text von Curt Wedel. Gut gebunden. Preis 1.20 RM.

Schillerfibel
Ein wunderbares Märchen a. d. Leben eines Schneckenfisches von Dr. Rudolf Hinfel, Bilder v. Franziska Schenkel. Großformat. Preis 5.80 RM.

Luffibüchlein
Ein reizendes Märchen aus dem Narnereich v. Harry Waack-Wübel, Bilder von Franziska Schenkel. Preis 5.80 RM.

Simpelchen und Wimpelchen
Eine lustige Fabel und Rederei von Dr. Rudolf Hinfel, Bilder v. Franziska Schenkel. Preis nur 3.80 RM.

Bei Großmama
Ein wirklich gemütvollstes Kinderbilderbuch der vorletzten Jahre verflorenen holländisch-niederländischen Dichterin Lina Sommer, Bilder von Franziska Schenkel. Gut gebd. 3.50 RM.

Alkel, ein Vogelbuch
Das einjährige Bilderbuch mit 14 entzückenden farbigen Bildern der Karlsruher Künstlerin Gertraud Caspari. Preis nur 2.50 RM.

Wie die Glissein durch den Winter kamen
12 ganzseitige, farbige Bilder und viele Zeichnungen der schwedischen Künstlerin Margarete Langbein-Möhren. Serie von Hans Langbein. Preis 4.00 RM.

Durch jede Buchhandlung!
Volkstumsverlag
Richard Keutel, Lehr in Bad.

Lohnbücher
nach Muster der Südwestlichen Baugewerkschaften
schnellstens erhältlich bei
Druckerei S. Thiergarten, Karlsruhe.

Amliche Anzeigen
Holzverfeigerungen.
(Amlichen Anzeigen entnommen.)
Notentz. Brennholz, 15 Eier Buch-Scheiter, 3 Eib., 75 Radel, 50 Eier Buch-Prügel, 40 Radel, Schrägraum: 12 Eise, an 26. 3. 34, 9 Uhr, im „Chjen“.

Verschiedenes
Schneiderin
fert. in u. auß. d. Hause gut passende Kleider, Kostüme u. Mäntel an Weier. Reisingstraße 15.

Zu verkaufen
NAG.-Presto 10/50 steuerfrei
erst 25 000 Kilom. gefahren, offen, mit Winterverdeck, in tadelloser Verfassung. Nach bereit, 5-täg. billigt zu verkaufen. Angeb. u. 4200022 an die Bad. Presse.

4-Eier D.R.W.
25 Wz., offen und geschlossen färbbar, bestens erhalt., aufgelass. u. verleiht, wegen Aufgabe des Geschäftes billig zu verkaufen od. gegen Kleinwag. a. tanfö. Angeb. u. 220005a an die Bad. Presse.

DKW 200 ccm
Motorrad, m. el. L., für 130.6 l. Benzin, zu verk. Maxientstr. Nr. 13, Brion.

Kaufgesuche
Limousine
(Markenfabrikat) bis 8 Wz., gegen Kasse zu kauf. gef. Angeb. unt. 4353 an die Bad. Presse.

KNOPF

Zur Osterfahrt! Gute Automobile, in neu, neugummelt, sowie geb., von Neuulka Ettligerstr. 11 der, Ausw. franko.

Lieferwagen 1-2 Tön., gut erb., zu kaufen gefucht. Preisangebote unter 437264 an d. Bad. Presse, Zil. Hauptp.

Motorrad 618 500 ccm, gegen Kasse zu kauf. gef. Preisangebote unter 437264 an d. Bad. Presse, Zil. Hauptp.

Automobile kaufen u. verkaufen Sie schnell u. preiswert durch eine kleine Anzeige in der Bad. Presse.



Das war einmal!

Schade um die schöne Garderobe aus den „schlanken Tagen“! Dabei ist alles wenig getragen und gut im Stoff. Manch einer würde diese Anzüge mit Freuden erwerben — aber wie crmittelt man die Interessenten? Es ist doch nichts einfacher als das! Für ein paar Pfennige wird eine Kleinanzeige in die Badische Presse gesetzt und innerhalb weniger Stunden sind die Käufer da! Aber daran denken, ehe alles veraltet!

Faltboof
Zer. in nur prima Zustand, zu kaufen gefucht. Angeb. unt. 437263 an d. Bad. Presse Zil. Hauptp.

Zum Fest den Kaffee der besonderen Qualität

Pfannkuch Kaffee

Stets frisch gebrannt aromatisch

Etwas Besonderes
Perlkaffee 1/4 Pfd.-Paket **65**

Kaffee 1/4 Pfd. **48** | **Kaffee** 1/4 Pfd. **55**

Konsum 1/4 Pfd.-P. **60**

Haushalt 1/4 Pfd.-P. **75**

Frauenlob 1/4 Pfd.-P. **85**

Baden-Badener 1/4 Pfd.-P. **95**

Kaffee gemahlen 1/4 Pfd.-P. **75**

Druckarbeiten
liefert rasch und preiswert

F. Thiergarten, Karlsruhe
Buch- und Kunstdruckerei

Ein Zwiebeltröp. ist Paul Kneifels „Haartinktur“
dieses hat sich seit über 50 Jahren bei Kahlheit, Haarausfall und Haarpflege ganz bew. wo alle anderen Mittel versagen. Keryd empfohlen. — Zu haben in 3 Größen bei Paul Kneifels, Carl-Neidrichstr. 1, Carl Roth, Drogerie Querentstraße 26/28.